Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 166 — MITTWOCH, 19 JULI 1950 — 77. JAHRGANG

Korea-Krieg am grünen Tisch

Nehru fordert Kreml zur Vermittlung auf – Stalins Bedingung: Rotchina in die UNO – Amerika lehnt ab

Moskau / Washington. (UP.) Die Moskauer Morgenpresse veröffentlicht am Dienstag die Antwort Josef Stalins an den indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru wegen der Beilegung des Korea-Konfliktes. Stalin schlägt in seiner Antwort auf den Vermittlungsvorschlag Nehrus vor, daß die Schlichtung des Korea-Konfliktes durch den Sicherheitsrat unter Teilnahme der fünf Großmächte einschließlich des kommunistischen China erfolgen sollte. Ein Vertreter des koreanischen Volkes sollte vom Sicherheitsrat vernommen werden, um die Lösung der Korea-Frage zu beschleunigen.

Auch die Vereinigten Staaten haben dem indischen Ministerpräsidenten am Dienstag auf seine Vorschläge zur Beendigung des Korea-Konfliktes formell geantwortet. In der amerikanischen Note wird betont, daß die Vereinigten Staaten zu Friedensbesprechungen bereit sind, sobald die nordkoreanischen Truppen sich hinter den 38. Breitengrad zurückgezogen haben — keinesfalls aber vorher.

„Tass" veröffentlichte ferner eine neue Mitteilung Pandit Nehrus, in der er sich für die schnelle und ermutigende Antwort Stalins bedankt. Er teilte mit, daß er sich mit den anderen Regierungen in Verbindung setzen und Stalin darüber berichten werde.

Die Initiative Pandit Nehrus

In seinem ersten Schreiben an Stalin hatte Nehru erklärt, der Zweck seines Vermittlungsvorschlages bestehe darin, den Korea-Konflikt zu lokalisieren und zu seiner schnellen Beilegung durch Ueberwindung des gegenwärtigen toten Punktes im Sicherheitsrat beizutragen. Der Vertreter der chinesischen Volksrepublik sollte seinen Platz im Sicherheitsrat einnehmen, und die Sowjetunion sollte sich wieder an den Arbeiten des Rates beteiligen.

Nehru sprach die Hoffnung aus, daß Stalin seinerseits alles tun werde, um den Frieden und die Solidarität der UNO aufrechtzuerhalten.

Die amerikanische Antwort

Offiziell wurden noch keine Einzelheiten über den Inhalt der amerikanischen Antwort an Nehru bekanntgegeben. Es verlautet jedoch, daß sie folgende Punkte enthalte: 1. Die Vereinigten Staaten seien an einer schnellen Beendigung des Koreakonfliktes interessiert. 2. Die amerikanische Regierung sei der Ansicht, dies ließe sich am besten dadurch erreichen, daß die nordkoreanischen Truppen den Kampf einstellten und sich hinter den 38. Breitengrad zurückzögen. 3. Die Frage der Zulassung der chinesischen Kommunisten zum Sicherheitsrat der Vereinten Nationen solle aufgenommen werden, sobald die Feindseligkeiten in Korea beendet seien.

Parallelen zur Berliner Blockade

Die Situation ähnelt etwas der Berliner Blockade. Als die Sowjetunion wünschte, die sich als Bumerang erweisende Berliner Blockade aufzuheben, schlug sie vor, die Blockade als Gegenleistung für den Beginn neuer Verhandlungen über Deutschland als Ganzes aufzuheben. Der Westen weigerte sich, unter Druck zu verhandeln. Seine Antwort war: hebt erst die Blockade auf und wir reden dann miteinander im Außenministerrat. Schließlich wurde eine Formel zur „Rettung des Gesichtes" gefunden. Die Blockade wurde aufgehoben und zwei Wochen später trat der Außenministerrat in Paris zusammen.

Heute ist die Ost-West-Position weitgehend dieselbe. Die Sowjetunion bietet die Beilegung des koreanischen Konfliktes an, wenn die Peiping-Regierung zur UNO zugelassen wird. Der Westen antwortet: keine Verhandlungen unter Druck. Schließt Waffenstillstand und zieht die kommunistischen Streitkräfte in Korea zurück, dann reden wir über China. Diese Haltung bringt die Vereinigten Staaten in Gegensatz zu der Ansicht Stalins, und es erscheint zweifelhaft, ob der „neutrale" Nehru einen Ausweg aus dem Dilemma findet, der beide Seiten zufriedenstellen könnte.

Schwacher Punkt zwischen England u. USA

Die koreanischen „Friedensbedingungen" des sowjetischen Ministerpräsidenten Stalin rühren an eine schwache Stelle der westlichen Diplomatie — die Anerkennung des kommunistischen China. Erste Anzeichen der westlichen Reaktion hierauf lassen allerdings darauf schließen, daß es Stalin damit gegenwärtig nicht gelingen dürfte, bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien über den Status des chinesisch-kommunistischen Regimes zu erweitern. Ministerpräsident Attlee hat gestern, ebenso wie vor ihm die amerikanische Regierung, den „Preis" Stalins für eine Zusammenarbeit bei der Schlichtung des koreanischen Konfliktes zurückgewiesen. Er hat im britischen Unterhaus klargestellt, daß seine Regierung in dieser Frage eindeutig hinter der Politik der Vereinigten Staaten und der Vereinten Nationen stehe.

Stalin spielt die asiatische Karte

Zum Friedensvorschlag Pandit Nehrus und zu den Gesprächen Kelly—Gromyko schreibt die Basler „National-Zeitung" am Dienstag: „Rußland versucht durch Veröffentlichung des Notenwechsels Nehrus—Stalin die Initiative zu hinhaltenden Verhandlungen an sich zu reißen, indem es sich zunächst grundsätzlich verhandlungsbereit zeigt. Dagegen wird die diplomatische Aktion Kellys in Moskau stillschweigend übergangen. Stalin gibt dem Vorstoß des Inders deutlich den Vorzug vor dem zeitlich früher erfolgten Vermittlungsversuch des Engländers. Das kommt einer betonten Unfreundlichkeit gegenüber dem Westen gleich und zeigt, daß Rußland gegenwärtig die asiatische Karte spielt. Die russische Antwort enthält zwar Bedingungen, aber keine Konzessionen. Acheson stimmt einer Befriedung, die keinen Frieden, sondern nur Zeitverlust bringt, nicht zu. Daß Moskau bei der heutigen Lage die Konzession eines Rückzugs hinter den 38. Breitengrad nicht macht, darf als sicher angenommen werden. So wird alles beim alten bleiben, und die Auseinandersetzung in Korea wird ihren Lauf nehmen."



Dies Land bleibt deutsch

Sonntag für Sonntag treffen die ostvertriebenen Deutschen jetzt zusammen und erheben Anspruch auf die Heimat, aus der sie vertrieben wurden. Hier ein Bild vom Ostpreußen-Treffen in Lübeck am vergangenen Sonntag.

Angriffskraft der Nordkoreaner erschöpft

Kommunisten haben schwere Nachschubsorgen — Folge der pausenlosen Luftangriffe

Washington (UP). Ein militärischer Sprecher in Washington gab am Dienstag bekannt, daß die amerikanischen und südkoreanischen Truppen in Korea auf der ganzen Linie standhalten und daß der kommunistische Druck im Augenblick etwas nachgelassen habe. Als der Sprecher gefragt wurde, ob dies etwa die Wendung in Korea bedeute, antwortete er, daß er eine solche Formulierung für zu voreilig halte.

Der Sprecher meinte abschließend, es sähe danach aus, als ob sich der amerikanische Widerstand versteife, da die amerikanischen Truppen jetzt mehr Artillerie- und Fliegerunterstützung erhielten.

Die Lage im koreanischen Kampfgebiet war am Dienstag ruhig. Da sich an der Front wesentliche Veränderungen nicht ergaben, verzichtete der amerikanische Oberkommandierende auf die Herausgabe seines üblichen Kommuniques.

Bis zum Dienstagabend war Taejon von den kommunistischen Truppen noch nicht besetzt. Westlich und nördlich der Stadt bauen die amerikanischen Einheiten ihre neuen Stellungen weiter aus. Die einzige Gefechtsberührung erfolgte bei Spähtruppunternehmen. Amerikanische Artillerie beschoß Ziele im Hinterland.

Der Sprecher der Armee meinte, daß das Nachlassen des nordkoreanischen Drucks vor allem auf die Verluste zurückzuführen sei, die den Kommunisten beigebracht wurden. Es stehe fest, daß die Nordkoreaner bereits erheblich an Nachschubmangel litten und Schwierigkeiten hätten, den Brennstoff für die Tanks an die Front zu schaffen.

Sowjet-Offiziere als Berater

Washington (UP). Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums gab am Dienstag bekannt, General Douglas MacArthur sei nunmehr im Besitze eindeutiger Informationen, nach denen die nordkoreanischen Streitkräfte bei ihren Aktionen von sowjetischen Offizieren beraten werden.

Den General MacArthur vorliegenden Informationen könne entnommen werden, daß sich bei jeder nordkoreanischen „Einheit von einer gewissen Stärke" zwischen zehn und zwanzig sowjetische militärische Berater befinden. Der Sprecher lehnte es ab, die Stärke einer derartigen Einheit anzugeben. Man nimmt an, daß es sich dabei um Divisionen handelt.

Die kommunistische Waffenschmiede

London (UP) Britische Fachleute äußerten amSonntag die Ansicht, daß die sowjetisch beherrschte Mandschurei die kommunistischen Streitkräfte Nordkoreas für einen längeren Zeitraum mit Kriegsmaterial versorgen könnte. Die Mandschurei, die vor dem Kriege einen großen Teil des japanischen Bedarfs an Kriegsmaterial deckte, soll sich jetzt in ein Waffenarsenal für die Sowjetunion verwandelt haben und wieder große Mengen an Kriegsmaterial produzieren. Noch im Juni gab die Kommunistische Partei der Mandschurei bekannt, daß die Schwerindustrie in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr ihre Produktion „vervielfachen" werde

Sorge um die Missionen

Vatikanstadt (UP). In maßgeblichen Kreisen des Vatikans verlautet, daß der Papst angesichts der Ereignisse in Korea um das Schicksal der katholischen Missionen dort sehr besorgt sei.

Die Kongregation für die Verbreitung des Glaubens, der die Missionen unterstehen, teilt mit, daß das Mutterhaus der Maryknoll-Schwestern in Sopho bei Pengyang (Nordkorea) von den Kommunisten konfisziert worden sei. Die koreanischen Ordensschwestern hätten in ihrem Konventshaus in Yengyou, 70 Kilometer weiter nördlich, Zuflucht gefunden. „Aber auch dort sind sie in einer mißlichen Lage und erwarten, daß sie erneut vertrieben werden." Die Kongregation teilt mit, daß sie seit dem Ausbruch des Krieges in Korea keine weiteren Nachrichten über Aktionen gegen die katholischen Missionen erhalten habe.

Atomspion Rosenberg verhaftet

Ein weiteres Glied aus der Moskauer Spionagekette gebrochen

Washington (dpa, UP). Der vierte Amerikaner, der durch die Aussagen des in Großbritannien wegen Verrats von Atomgeheimnissen verurteilten Dr. Klaus Fuchs belastet wurde, ist jetzt unter dem Verdacht der Spionage für die Sowjetunion verhaftet worden. Edgar Hoover, der Chef der amerikanischen Bundeskriminalpolizei, gab am Montag bekannt, daß Julius Rosenberg, ein 32jähriger Fabrikbesitzer aus New York, dort verhaftet wurde. Hoover bezeichnete Rosenberg als ein „weiteres wichtiges Glied des sowjetischen Spionageapparates".

Vor ihm wurden der Chemiker Harry Gold aus Philadelphia, der Naturwissenschaftler Alfred Dean Slack aus New York und der frühere Feldwebel David Greenglass aus ähnlichen Gründen verhaftet. Gegen alle vier richtet sich die Beschuldigung, in Zusammenarbeit mit Fuchs den Sowjets lebenswichtige Geheimnisse der amerikanischen Landesverteidigung verraten zu haben.

Rosenberg habe Greenglass „beträchtliche Summen„ im Sommer 1950 zur Verfügung gestellt und habe ihm empfohlen, nach der Verhaftung von Dr. Klaus Fuchs und Harry Gold die USA zu verlassen.

Besorgte UNO-Balkankommission

Genf (dpa). Nach Jugoslawien, das in letzter Zeit wiederholt als mögliches Ziel einer Aggression der Kominformstaaten bezeichnet wurde, ist nun auch Griechenland als mutmaßliches Angriffsobjekt der von der Sowjetunion beherrschten Länder genannt worden. Diese Vermutung wird in einem Bericht der UNO-Balkankommission geäußert. Die Kommission stützt sich dabei auf einen in der Kominform-Zeitschrift erschienenen Artikel, demzufolge griechische Streitkräfte mit Unterstützung Großbritanniens und der USA einen Angriff auf Albanien und Bulgarien vorbereiten. Nach dem am Mittwoch in Genf veröffentlichten Bericht hat sich gezeigt, daß einer Aggression häufig Propagandamanöver vorausgingen, bei denen das in Aussicht genommene Aggressionsopfer selbst umfassender Angriffsabsichten beschuldigt wird.

Bonn verhandelt über „Kompromiß-Brot"

Regierung: Angstkäufe sind völlig unsinnig — Stundenlange Brotpreisberatungen

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn. Die Bundesregierung beschäftigte sich in stundenlangen Beratungen auf ihrer Sitzung am Dienstag mit der Brotpreisfrage und der Ernährungs- und Versorgungslage im Bundesgebiet, teilte ein Regierungssprecher in Bonn mit. Endgültige Beschlüsse zu der Aufforderung des Bundestages, die Subventionierung zur Festhaltung der Brotpreise durchzuführen, seien noch nicht gefaßt worden. „Die Dinge sind noch in der Schwebe." Ein interministerieller Ausschuß unter Vorsitz von Vizekanzler Blücher mit Ernährungsminister Niklas, Finanzminister Schäffer, Wirtschaftsminister Erhard und Arbeitsminister Storch verhandelte in Bonn mit Vertretern der Gewerkschaften und der Bauernverbände, um diesen, wie auch den Fraktionen des Bundestages, den Standpunkt der Regierung zu erläutern.

Das Kabinett sei grundsätzlich bemüht und lege größten Wert darauf, die Herstellung eines durchaus guten Brotes zum alten Preis sicherzustellen. Auf mehrere eindringliche Fragen nach der Art dieses „Kompromiß-Brotes" ergänzte der Sprecher, daß es sich um ein „qualitativ gleichwertiges Brot, wenn auch nicht in der gleichen Zusammensetzung" handeln werde. Zur Festhaltung des Preises dieser neuen Brotsorte sollten sowohl die Verbraucherwirtschaft, die Bäcker und Mühlen und alle anderen beteiligten Wirtschaftskreise, mit denen zur Zeit noch verhandelt werde, gewisse Zugeständnisse machen. Von diesen Verhandlungen hänge es ab, in wieweit es bei der von Sachverständigen des Finanzministeriums errechneten Erhöhung von 4 Pfennig für Roggen-, 5,5 Pfennig für Misch- und 7 Pfennig für Weizenbrot bleiben werde.

Zu dem Beschluß des Bundestages, die notwendigen Subventionen zur Beibehaltung des alten Brotpreises weiter zu stellen, erklärte der Regierungssprecher, das Kabinett werte diesen Auftrag unter Prüfung der Frage, wieweit die Subventionen unumgänglich notwendig seien. Gedacht ist dabei nur, wie aus verschiedenen Antworten zu entnehmen war, an eventuelle Subventionen zur Festhaltung der Getreidepreise auf das ab 1. Juli erhöhte Niveau der Import-Getreidepreise von 320 DM pro Tonne Weizen und 280 DM pro Tonne Roggen. An eine von den Bauernverbänden geforderte Erhöhung der Margarine-Ausgleichs-Abgabe von 25 auf 50 Pfennig pro Kilogramm sei „unter gar keinen Umständen zu denken". Auch Steuererhöhungen für die Umsatz- oder Einkommensteuer zur Aufbringung von Subventionsmitteln habe die Bundesregierung einmütig abgelehnt.

Bundesarbeitsminister Storch versicherte am Dienstag wörtlich: „Die Regierung hat noch immer die Absicht, am Brotpreis festzuhalten." Sie richte ihre Bemühungen darauf, eine der bisher gängigen Brotsorten zum alten Preis auf den Markt zu bringen. Zu den Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhung im Falle von Brotpreissteigerungen sagte Storch, er glaube nicht, daß der Gewerkschaftsvorstand diesen Weg einschlagen werde, denn mit Lohnerhöhungen sei keine Steigerung des Realeinkommens zu erreichen, wenn nicht auch die Preise fest blieben.

Ernährungsminister Niklas gab dem Kabinett einen umfangreichen Ueberblick über die Vorratslage in der Bundesrepublik auf allen Gebieten der Ernährungswirtschaft. Nach dessen Anhörung kam die Bundesregierung zu der Auffassung, daß keinerlei Anlaß zu irgendeiner Beunruhigung oder zu Angstkäufen bestehe. „Das Kabinett hofft", so erklärte der Regierungssprecher, „daß in den nächsten Tagen diese völlig unsinnigen Käufe nachlassen werden." Er forderte die Presse auf, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken; denn gerade durch die Hamsterkäufe würden Preiserhöhungen bewirkt und Spekulanten ermutigt. Die Lebensmittelzufuhren von Uebersee würden sich trotz der internationalen Spannungen nach Ansicht der Bundesregierung in keiner Weise vermindern.

Rundfunkansprache Blüchers

Bonn (dpa). Vizekanzler Franz Blücher stellte am Dienstagabend in einer Rundfunkansprache über die deutsche Ernährungslage fest, daß die gegenwärtigen deutschen Lebensmittelvorräte befriedigend sind. Die laufenden Einfuhren gestatteten es, die Versorgungslage für einen langen Zeitraum mit Ruhe und sehr viel Zuversicht zu überblicken.

Streifzug durch die Welt

Garmisch-Partenkirchen. In einem Garmischer Andenkengeschäft werden gegenwärtig original-bayrische Lederhosen in Miniaturausgabe als Andenken-Artikel angeboten. Nach Aufklappen des original-bayrischen Hosenlatzes kann man elf Miniaturfotos der bekanntesten Oberammergauer Motive entfalten. Bürgermeister Lang von Oberammergau zeigte sich äußerst empört über diese „ungeheuerliche Profanierung" Oberammergaus und bat das Landratsamt Garmisch, sofort für eine Einziehung dieses Artikels zu sorgen, der bereits bei In- und Ausländern eine Reihe von begeisterten Abnehmern fand.

Düsseldorf. Düsseldorfer Zeitungen appellierten am Montag zugunsten eines kleinen Mädchens aus der Ostzone an ihre Leser um Geldspenden. Das Kleinkind, das an einem schweren, lebensgefährlichen Herzleiden erkrankt ist, kann nach Ansicht der Aerzte nur sechs Jahre alt werden. Die einzige Möglichkeit zur Rettung dieses jungen Lebens bietet eine schwierige Herzoperation, zu deren Durchführung sich ein Düsseldorfer Spezialist unter Verzicht auf jegliches Honorar bereit erklärt hat. Die Eltern des gefährdeten Kindes sind jedoch nicht in der Lage, außer dem Fahrgeld von der Ostzone nach Düsseldorf den erforderlichen mehrwöchigen Klinikaufenthalt zu bezahlen.

Mailand. Die Polizei Mailands mußte gegen eine heftige Auseinandersetzung einschreiten, die unter den mit dem Orientexpreß eintreffenden Passagieren ausgebrochen war. Sie entstand, nachdem eine mit Tausenden von Flöhen gefüllte Kiste eines indischen Fakirs während der Fahrt durch die Erschütterung aufging und die Flöhe auch durch noch so kräftig ausgesprochene „Zauberworte" des Fakirs nicht zur Rückkehr in ihre Kiste zu bewegen waren.

Paris. Meterhohe Stichflammen setzten am Montag die Transformatorenstation der Berliet-Werke bei Lyon in Brand. Schaden: 30 Millionen Francs (360 000 DM). Während der sich über mehrere Wochen erstreckenden Reparaturarbeiten verlieren fünfzig Arbeiter ihren Arbeitsplatz. Ursache der Explosion in der Transformatorenstation: ein durch eine Ratte in einem Generator ausgelöster Kurzschluß.

Das Schicksal der „Kräftigen Schlange"

Indirektes Opfer des britischen Helgoland-Bombardements

Stockholm (UP). Das schwedische Wikingerschiff „Ormen Friske", das in der Nähe Helgolands am 22. Juni sank, ist wahrscheinlich bei der Insel auf Grund gelaufen, als es versuchte, den britischen Bombenabwürfen auf Helgoland auszuweichen.

Dies wurde am Dienstag von Mac und Gerhard Mattus bekanntgegeben, deren Bruder bei dem Unglück umgekommen ist. Die beiden haben während der vergangenen acht Tage im Gebiet der deutschen Nordseeinseln eine gründliche Untersuchung der Schiffskatastrophe vorgenommen.

Es steht jetzt fest, daß die „Kräftige Schlange" zuletzt von einem deutschen Schiffer gesehen wurde, der vor einem schweren Sturm in einem Helgoländer Hafen Schutz gesucht hatte. Bevor der Schiffer sich mit seiner Mannschaft wegen des kurz danach einsetzenden englischen Bombardements an eine geschützte Stelle zurückziehen mußte, sah er gerade noch die „Ormen Friske" vor dem Hafen. Zu dieser Zeit war sie etwa anderthalb Kilometer entfernt. Eine Stunde später war sie dann verschwunden. Die Gebrüder Mattus zweifeln nicht daran, daß sie in dem Hafen Schutz vor dem Nordseesturm suchen wollte, durch die Bomben jedoch in andere Richtung gezwungen wurde und dabei auf eines der zahlreichen Felsenriffe auflief, von denen die Insel umgeben ist.

Streik gegen argentinischen Dampfer

Hamburg. (dpa.) 41 Mercedes-Benz-Personenwagen, die Argentinien im ersten Nachkriegsauftrag in Deutschland bestellte, können in Hamburg nicht an Bord des argentinischen Dampfers „Rio Gualeguay" gebracht werden, weil die Hamburger Hafenarbeiter sich nach wie vor weigern, argentinische Schiffe zu beladen. Die Hafenarbeiter berufen sich auf den internationalen Gewerkschaftsbeschluß, argentinische Schiffe zu boykottieren, solange der argentinische Seemannsstreik anhält.

„Die deutschen Seeleute haben keine Veranlassung, der argentinischen Gewerkschaft der Seeleute und Hafenarbeiter, der einzigen freien Gewerkschaft, die es dort noch gibt, in den Rücken zu fallen," erklärte am Montagabend der Vorsitzende der Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Adolf Kummernuß, in Düsseldorf.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

„Beschleunigter Rhythmus"

Das praktisch der Sowjetunion eingefügte Sowjetrumänien durchsteht, gleichzeitig mit den anhaltenden Reinigungsaktionen in Bulgarien und Ungarn, an seiner innerpolitischen Front eine Krise. Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs der rumänischen Arbeiterpartei, Gheorghiu-Dej, im Bukarester Kominformorgan „Für einen Dauerfrieden", sind in den letzten Monaten 192 000 Parteimitglieder (zwanzig Prozent) ausgestoßen worden. 90 000 von diesen werden als „Nutznießer und Klassenfeinde ohne moralisches Gewissen" bezeichnet. 100 000 „waren nur der Form nach Mitglieder, die die Parteidirektiven nicht rücksichtslos durchführten". Auch unter den 720 000 noch eingeschriebenen Mitgliedern, so heißt es, „darf der Eifer nicht nachlassen, Staatsfeinde auszumerzen". In der rumänischen Parteisprache wird diese Reinigungsaktion mit einer „notwendigen Beschleunigung des sozialistischen Rhythmus" gerechtfertigt.

Die in den letzten Tagen durch die rumänische Nationalversammlung nacheinander verabschiedeten Gesetze zeigen, daß die Groza-Pauker-Regierung vorbildlich in der konsequenten Anpassung der Wirtschaft an die der Sowjetunion sein will. Das Prinzip der aus propagandistischen Gründen auf dem Agrarsektor geübten „Freiwilligkeit" wurde über Nacht aufgegeben: aller landwirtschaftliche Besitz ist verstaatlicht worden. Radio Bukarest und das kommunistische Parteiblatt „Scanteia" sprechen von einer „notwendigen Steigerung der Produktion, um die ausreichende Versorgung der rumänischen Arbeiter mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu gewährleisten". Der „Arbeitsdisziplin" dient ein weiteres neues Gesetz. Es sieht feste Arbeitsnormen vor, deren Nichteinhaltung mit Zwangsarbeit geahndet wird. Das in der rumänischen Verfassung zugestandene Streikrecht wird nicht mehr anerkannt, Verstöße gelten als „Sabotage".

Inzwischen ist der Stern bekannter Angehöriger von dissidentischen Parteien endgültig gesunken, die 1945 von Wyschinski zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates aufgefordert worden waren. An der Spitze der Verhafteten steht der ehemalige Außenminister Tatarescu. Es folgen die Minister Alexandrini, Bejan, Vantu und Roscutet, die alle einmal der Groza-Regierung dienten. Vom inneren Kreis der Liberalen Partei wanderten in den Kerker drei Bratianus, die früheren Minister Pelivan, Strunga, Constantinescu, Halippa, Leon, Argetoianu und Angelescu. Die Reinigung hat auch nicht vor Generälen haltgemacht,

Nach Schilderungen soeben aus Rumänien zurückgekehrter italienischer Arbeitergruppen werden keinerlei propagandistische Mittel unversucht gelassen, die sichtbare Demoralisierung der Massen zu wenden. Um der anhaltenden Unruhe in Rumänien Herr zu werden, wird in erster Linie mit „Kriegsvorbereitungen Tito-Jugoslawiens" gegen die sozialistischen Länder gearbeitet. Der letzte Bukarester Spionageprozeß — der sich mit der anschließenden Ausweisung des Nuntius Patrick O'Hara zugleich gegen die katholische Kirche, den türkischen Spionagedienst und den britisch-amerikanischen unter General Radescu in Paris richtete — wurde durch sogenannte Vortragskommandos unter Anberaumung von Pflichtversammlungen bis in die kleinsten Ortschaften propagiert. Zur seelischen Beeinflussung wird ein abgesplitterter Teil des katholischen Klerus, der Taru Murecs-Kreis, herangezogen. Im übrigen werden in zunehmendem Maße rein nationalistische Schlagworte verwendet. Das bezieht sich in erster Linie auf die Homolje in Nordserbien, die nach rumänischen Angaben von über einer Million Rumänen (95 Prozent der Gesamtbevölkerung) bewohnt sein soll. Das alte-neue Spiel der „Befreiung von Knechtschaft" hat wieder eingesetzt und soll — wie die italienischen Rückkehrer hinzufügen — in Rumänien nicht auf taube Ohren stoßen.

Präsidiert Malik dem Sicherheitsrat?

Oder wird die Sowjetunion die Vereinten Nationen verlassen?

Viele UN-Delegierte sind der Ansicht, daß bis Ende Juli geklärt sein werde, ob die Sowjetunion und die Staaten ihres Einflußbereiches beabsichtigen, für immer aus den Vereinten Nationen auszuscheiden. Man erwartet in Lake Success, daß die endgültigen sowjetischen Pläne in dieser Hinsicht vor dem ersten August d. J. offenliegen. Der ständige sowjetische Delegierte bei den Vereinten Nationen, Jakob Malik, wird nämlich zu diesem Zeitpunkt dem Sicherheitsrat mitzuteilen haben, ob er den (ihm turnusmäßig zufallenden) Vorsitz des Sicherheitsrats für den Monat August zu übernehmen gedenkt.

Bekanntlich ist die Sowjetunion seit Anfang dieses Jahres allen UN-Organen ferngeblieben, um gegen die Anwesenheit der Nationalchinesischen Delegation zu protestieren, deren Ausschluß die anderen Delegationen verweigerten. Malik war auch dem Sicherheitsrat ferngeblieben, als dieser im Juni militärischen Sanktionen gegen Nordkorea zustimmte, und die Sowjetunion bezeichnete daraufhin diese Entscheidung als illegal.

Wenn Malik im August die Uebernahme des Vorsitzes im Sicherheitsrat verweigert, dürfte die Tätigkeit dieser Körperschaft trotzdem nicht lahmgelegt sein. Der in diesem Monat amtierende Vorsitzende, der Norweger Arne T. Sunde, hat dieser Tage bereits — im Zusammenhang mit solchen Erwägungen — festgestellt, daß „eine Lahmlegung des Sicherheitsrates nicht gestattet wird." Sunde und andere Mitglieder des Sicherheitsrates beraten gegenwärtig mit UN-Generalsekretär Trygve Lie, ob eine Formel gefunden werden könne, die es einer anderen Delegation gestattet, den Vorsitz des Rates zu übernehmen. Um eine solche Maßnahme durchzuführen, müßte durch eine besondere juristische Aktion eine Umgehung der Sowjet-Delegation und eine Weiterführung der UN-Arbeiten ohne sowjetische Mitarbeit ermöglicht werden.

Allerdings bestehen Anzeichen dafür, daß Malik trotz allem den Vorsitz des Sicherheitsrates übernehmen könnte, was zur Folge hätte, daß ein sowjetischer Diplomat einer Körperschaft vorsteht, die Sanktionen gegen das kommunistische Korea gebilligt hat. Ein Zeichen für Maliks Absichten ist, wie in Lake Success erklärt wird, daß der sowjetische Diplomat seine geplante Abreise nach Moskau verschoben hat. Verschiedene Beobachter in Lake Success nehmen an, daß Malik den Ausgang der britisch-sowjetischen diplomatischen Besprechungen in Moskau und der indischen Bemühungen abwartet, die Zulassung des kommunistischen China zu den UN zu ermöglichen. Diese Kreise nehmen an, daß die Sowjetunion als Preis für ihre Rückkehr in die Vereinten Nationen die Aufnahme des kommunistischen China verlangen dürfte.

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte

‚Tat' kritisiert französische Militärjustiz gegen sogenannte Kriegsverbrecher

Zürich (dpa). Die Züricher Zeitung die „Tat" übt am Montag und Dienstag scharfe Kritik an der französischen Militärjustiz gegen deutsche „Kriegsverbrecher". Von dem Fall der ehemaligen KZ-Aufseherinnen Ruth Schumann und Ingeborg Schulz ausgehend, „die vom Obersten französischen Militärgericht in Rastatt zum Tode verurteilt und später freigelassen wurden, weil sich herausstellte, daß die der Verurteilung zugrunde liegenden Zeugenaussagen nicht den Tatsachen entsprächen", meint die „Tat", sie wolle „die deutsche und die Weltöffentlichkeit aufrütteln gegen eine Justiz des Unrechts und der willkürlichen Prozeßverschleppung, die über Einzelschicksale hinaus die Beziehungen zwischen den beiden großen abendländischen Völkern weiterhin vergiften muß".

Das Blatt betont, daß es keineswegs Deutsche, die schuldhaft verbrecherische Taten begingen, der gerechten Bestrafung entziehen wolle. Jetzt aber müßten alle Fehler und Ungerechtigkeiten aus der Kriegszeit ausgetilgt werden. Zu den Schatten der Kriegszeit gehörten auch die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

„In Metz, Paris, Lyon und Bordeaux sind etwa 1000 deutsche Untersuchungsgefangene eingekerkert", schreibt die „Tat". „Eine Prüfung der bis vor wenigen Tagen im baufälligen Militärgefängnis von Cherche Midi in Paris festgehaltenen etwa 100 deutschen Untersuchungsgefangenen zeigt, daß in den erhobenen Beschuldigungen in keinem einzigen Fall eine strafbare Handlung aus persönlichen Motiven enthalten ist. Die juristischen Grundlagen der französischen Militärgerichte sind Ausnahmegesetze mit rückwirkender Kraft, was gegen jedes europäische Rechtsempfinden verstößt und einen der schwersten Vorwürfe gegen die Justiz des nationalsozialistischen Deutschland darstellt.

Die im französischen Militärstrafgesetzbuch gültigen Abschnitte sichern dem französischen Soldaten Straffreiheit bei „Handeln auf Befehl" oder „Handeln unter Zwang" zu. Sie sind für die deutschen „Kriegsverbrecher" ausdrücklich außer Kraft gesetzt worden.

Die „Tat" nennt die französischen Militärrichter „Sklaven der chauvinistischen öffentlichen Meinung", die von der einflußreichen Schicht der ehemaligen Widerstandskämpfer aufgehetzt seien. Auch der Feldzug der französischen Presse und des Parlaments gegen die Kriegsgreuel in Indochina, wo keine Gefangenen gemacht würden und sich jede Woche ein „Oradour" in vergrößertem Ausmaße ereigne, habe nichts ändern können. „Es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte", schreibt das Blatt, „daß an den erwiesenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit dieses Kolonialkrieges unter französischem Befehl deutsche SS-Männer als Fremdenlegionäre teilnehmen, während ihre Kameraden in französischen Gefängnissen sitzen, weil Frankreich ihnen ihre unter deutschem Befehl angeblich begangenen Kriegsverbrechen vorwirft."

Weniger Arbeitslose im Bundesgebiet

Bonn (Eigenbericht). Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet ist in der ersten Juli-Hälfte um weitere 30 000 Personen zurückgegangen, teilte Bundesarbeitsminister Storch am Dienstag vor der Presse mit. Der Rückgang bei den Männern betrage 33 100, während bei den Frauen eine Zunahme der Arbeitslosen um 3 400 zu verzeichnen war. Von den Ländern wies lediglich Hamburg eine leichte Zunahme der Gesamtarbeitslosigkeit um rund 800 Personen auf. Am stärksten nahm die Arbeitslosenzahl mit 8 000 Personen in Bayern ab. Zu einer endgültigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit müssen nach Ansicht von Minister Storch noch mindestens 900 000 Arbeitsplätze neu geschaffen werden.

Wetter-Funk

Feuchtwarme Meeresluft dringt von den britischen Inseln ostwärts vor / Heiter bis wolkig und trocken / Temperaturen steigen weiter an / Mäßige Winde aus Südwesten.

Gewerkschaften sagen Kampf an

Mitbestimmung soll erzwungen werden - Kapital und Arbeit gleichberechtigt

Düsseldorf (dpa). Bundesvorstand und Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes haben am Dienstag in Düsseldorf beschlossen, gewerkschaftliche Kampfmittel anzuwenden, um die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft zu erreichen. Der geschäftsführende Bundesvorstand wird den Einsatz gewerkschaftlicher Kampfmittel zusammen mit den Hauptvorständen der Industrie-Gewerkschaften vorbereiten.

Der DGB-Bundesausschuß stellt in einer Entschließung fest, daß er nach den bisherigen Verhandlungen mit den Unternehmern ernste Störungen im Wirtschaftsleben befürchtet, wofür die Unternehmer allein verantwortlich seien.

Für den Neubau Deutschlands und Europas sei es unerläßlich, die Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit im Wirtschaftsgeschehen anzuerkennen und die gleichberechtigte Verantwortung der arbeitenden Menschen und ihrer Organisationen in allen entscheidenden wirtschaftlichen Fragen sicherzustellen. Die Gesetzesvorschläge des DGB zur Neuordnung der Wirtschaft vom 14. April dieses Jahres -- die eine paritätische Mitbestimmung der Arbeitnehmer und auch außerbetrieblicher Arbeitnehmervertreter vorsehen — werden in der Entschließung erneut bestätigt.

Die DGB-Pressestelle weist darauf hin, daß bei den bisherigen Verhandlungen der Sozialpartner zwar grundsätzliches Einvernehmen über die Errichtung eines Bundeswirtschaftsrates, fakultativer Landwirtschaftsräte und Wirtschaftskammern anstelle der Industrie- und Handelskammern erzielt wurde. In der entscheidenden Frage der paritätischen Besetzung der Aufsichtsorgane sei jedoch keine Einigung zustande gekommen. Die Unternehmervorschläge zum personellen und sozialen Mitbestimmungsrecht in den Betrieben und über die Informationsrechte der Betriebsräte seien völlig ungenügend.

SPD fordert Entlassung Erhards

Bonn (dpa). Die sozialdemokratische Fraktion im Bundestag fordert in einem Antrag, der dem Präsidium des Parlaments am Dienstag übergeben wurde, die Entlassung des Bundeswirtschaftsministers Professor Erhard. In dem Antrag, über den das Parlament abzustimmen haben wird, heißt es: „Der Bundeskanzler wird ersucht, dem Bundespräsidenten vorzuschlagen, Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard zu entlassen." Der Antrag ist nicht näher begründet.

Lebenslänglich für Schulz beantragt

Freiburg (UP, dpa). Am zweiten Verhandlungstag im Prozeß gegen den Erzbergermörder Heinrich Schulz in Offenburg wurde der Mittäter Heinrich Tillessen als Zeuge vernommen. Tillessen sagte aus, der „Germanenorden" habe in Matthias Erzberger ein „ziviles Mitglied" des internationalen Jesuitentums und einen Angehörigen einer schottisch-amerikanischen Großloge gesehen. „So verblendet wie wir vom „Germanenorden" war damals niemand."

Am Dienstagnachmittag beantragte der Staatsanwalt lebenslänglich Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre für den Angeklagten.

SED: Dertinger muß sich „erholen"

Berlin (dpa). Der Außenminister der Sowjetzonenrepublik, Georg Dertinger, ist am Wochenende überraschend in die Sowjetunion gereist. Vom Außenministerium wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß er einen längeren Erholungsurlaub auf der Krim verbringen werde. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite auch im Sowjetzonenaußenministerium nicht bekannt. Die Abreise erfolgte so plötzlich, daß Dertinger kaum Zeit fand, sich von seinen Mitarbeitern zu verabschieden.

Alle bei der Sowjetzonenrepublik vertretenen Kominform-Staaten mit Ausnahme der Sowjetunion hatten Staatspräsident Wilhelm Pieck ersucht, er möge dafür sorgen, daß Außenminister Dertinger nach den Oktoberwahlen nicht wieder in sein Amt eingesetzt wird. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite wurden gegen Dertinger keine konkreten Vorwürfe erhoben. Die ablehnende Haltung werde lediglich mit seiner bürgerlichen Herkunft begründet. Diese sei einer Aufnahme der Sowjetzonenrepublik in das Kominform hinderlich.

Von Tag zu Tag

Der britische Hohe Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick traf am Dienstag in Hannover zu einer Konferenz mit den britischen Landeskommissaren ein. Nach der Konferenz war Kirkpatrick Gast des niedersächsischen Ministerpräsidenten Heinrich Kopf.

Auf dem Katholikentag der Erzdiözese Köln am 22. und 23. Juli, zu dem 80 000 Teilnehmer erwartet werden, wird neben dem Kölner Erzbischof Kardinal Frings und Professor Dovifat der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, sprechen.

Dr. Wilhelm Hausenstein, der erste deutsche Generalkonsul in Frankreich nach dem Kriege, traf am Montagvormittag in Paris ein. Er wurde am Ostbahnhof von dem stellvertretenden Chef des Protokolls im französischen Außenministerium, Leca, empfangen.

Ein Transport mit 500 Umsiedlern aus dem Gebiet östlich der Oder-Neisse-Linie wurde am Dienstag am britischen Schlagbaum bei Besenhausen vom Lager Friedland übernommen. 200 weitere Umsiedler mußten im Lager Heiligenstadt zurückbleiben, da sie nicht die Bedingungen der „Operation Link" erfüllten.

Eine Landesgruppe des „Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten", der in Schleswig-Holstein bei den Landtagswahlen 23,5 Prozent aller Stimmen erhielt, ist nun auch in Bayern gegründet worden.

Die gemeinsame Bekämpfung des überhandnehmenden Verbrechertums in Groß-Berlin wurde auf einer Zusammenkunft der Leiter der Ost- und Westberliner Kriminalpolizei vereinbart. Es wurde für die Zukunft ein Austausch der Ermittlungsergebnisse sowie des gesamten Bild- und Protokollmaterials beschlossen.

Die Zahl der in den Sowjetzonenkonzentrationslagern durch Hunger, Seuchen und Tuberkulose zugrundegegangenen Personen bezifferte der Leiter der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit auf rund 96 000 Personen. Weitere 37 000 seien nach der Sowjetunion deportiert worden, während 148 000 jetzt durch Schauprozesse und Schnellverfahren zu mehrjähriger Zwangsarbeit verurteilt würden.

In der Christlich-Sozialen Partei Belgiens herrscht getrennte Ansicht darüber, ob König Leopold schon am Freitag — dem 120. Jahrestag der Unabhängigkeit Belgiens — wieder in Brüssel eintreffen solle, oder ob es besser wäre, daß der König erst nach Abschluß der Feiern zurückkehre.

Die ehemalige Leiterin der Heilsarmee, General Evangeline Booth, ist am Montag im Alter von 84 Jahren in Harsdale im Staate New York gestorben. Frau Booth, deren Vater, General William Booth, die Heilsarmee gründete, war vor 16 Jahren zur Leiterin der Heilsarmee gewählt worden.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, daß alle britischen Oellieferungen nach der Volksrepublik China aufgehört hätten. Die Shell hatte in der ersten Hälfte dieses Jahres rund 26 000 t Oel nach China geliefert.

Dänemark und Schweden haben eine gemeinsame Protestnote an Moskau gerichtet, in der sie offiziell gegen die Festsetzung einer 12-Seemeilen-Grenze durch die Sowjets in der Ostsee protestieren.

General MacArthur hat die Zeitung der Kommunistischen Partei Japans auf unbestimmte Zeit verboten. Er begründete diesen Schritt damit, daß sich die internationale Lage verschärft habe.

Die erste Phase des Kampfes gegen die Republik der Südmolukken soll nach einem Bericht aus Djarkarta für die indonesischen Truppen günstig verlaufen sein. Die Landungen auf der Insel Buru seien erfolgreich abgeschlossen.

Drei Außenminister - rein privat

Den Bildern der drei westlichen Außenminister, die in den Tagen vor der Londoner Konferenz in allen Zeitungen erschienen, bin ich — wie mein Mann sich freundlicherweise auszudrücken pflegt — „geistig nicht gewachsen". Ich bin das, was man in England ein „ordinary housewife" nennt, eine ganz gewöhnliche Hausfrau und lese den Stand des politischen Barometers an Eierpreisen, Butter-Ration und Höhe der Einkommensteuer ab. Mein Mann sagt, unter einem diktatorischen Regime würde man mich wegen politischer Gleichgültigkeit erschießen. Aber ich bin nun einmal von Natur aus unpolitisch, so wie andere Leute unmusikalisch sind, und alle Anstrengungen, aus dem Weltkonzert eine Melodie herauszuhören, sind vergebens.

So ahne ich zwar, daß die Herren Acheson, Bevin und Schuman in diesem Weltkonzert wichtige Instrumente spielen und auch für meine kleine häusliche Welt große Bedeutung haben; aber ihre Bilder erwecken in mir falsche Assoziationen. Nicht: Was wird Herr Acheson und was werden seine Kollegen zu dieser oder jener politischen Frage zu sagen haben, sondern: Wie ist ihnen zumute, sind Außenminister auch nur Menschen, oder haben sie keine Zeit für ein Privatleben? Wie sehen sie aus, als sie kleine Jungen waren, und warum haben sie sich keinen leichteren Beruf ausgesucht?

Ich habe unter unseren politisch erfahrenen Freunden eine Rundfrage veranstaltet, um meine chronische Neugier zu befriedigen, und mehr private Rosinen aus dem großen politischen Kuchen gepickt, als ich erhofft hatte.

„Acheson", so leitete ich zum Beispiel diplomatisch ein Gespräch ein, „sieht eigentlich ungewöhnlich elegant aus." Das Echo war prompt: „Aber gewiß — wahrscheinlich der eleganteste amerikanische Außenminister der Geschichte. Am Radio und in den Zeitungen nennen sie ihn manchmal den britischen Garde-Captain im Sakko oder den amerikanischen Anthony Eden oder den Adolphe Menjou unter den Diplomaten."

Ich äußere Zweifel, ob er gleichsam im Sakko geboren ist. Ein paar Falten um Nase und Mund scheinen eher auf eine harte Zeit in der Jugend hinzudeuten. Offenbar habe ich wieder das Richtige getroffen. Der achtzehnjährige Acheson hat sich auf einer abenteuerlichen Reise durch Nord-Kanadas Wildnis sein Brot als Schienenleger und Hilfskoch verdient. Als er mit seinen vom Leben gehärteten Arbeitskollegen in der winzigen kanadischen Eisenbahnstation Porcupine — auf deutsch „Stachelschwein" — ein „red eye" heruntergestürzt hatte, eine berüchtigte Mischung aus Gin, Whisky und Cognac, wäre der junge Eisenbahner Acheson beim Aufspringen auf einen fahrenden Zug um ein Haar unter die Räder gekommen und konnte gerade noch gerettet werden.

Das klang alles sehr interessant; aber mein Gewährsmann konnte mir nicht sagen, ob der Außenminister in spe im Ernst oder aus Wissensdurst gehungert hat. Jedenfalls war er vor seinem politischen Aufstieg schon einer der erfolgreichsten Anwälte Amerikas, Schüler des berühmten amerikanischen Richters Louis Brandeis und verdiente selbst in den Zeiten der Depression 150 000 Dollar jährlich.

Weitere Informationen aus verschiedenen Quellen: Unbedingte Loyalität seinen Freunden gegenüber; Achesons politisches Prinzip nach seinen eigenen Worten: „Ich habe einen unerhörten Respekt vor der Meinung anderer, der nur von dem Respekt vor Tatsachen übertroffen wird." Der Privatmann Acheson (den gibt es also auch) geht gern ins Theater, ist ein leidenschaftlicher Amateurkoch, gärtnert, repariert Zäune, sägt Holz, läuft Schlittschuhe und liest gern Bücher aus einer beschaulichen Zeit und mit liebevoll gezeichneten menschlichen Charakterstudien — vor allem von den beiden englischen Schriftstellern aus der viktorianischen Epoche: Trollope und Meredith.

Über den französischen Außenminister Robert Schuman erfuhr ich zuerst nicht viel. Meine politischen Freunde versuchten mir zu erzählen, was er alles nicht getan habe — er habe keine Bücher über Goethe und Beethoven geschrieben wie Louis Barthou; er verfüge nicht über die hinreißende Beredsamkeit von Briand oder den beißenden Witz eines Clemenceau; er sei kein brillanter Essayist wie Herriot. Aber als ich beharrlich weiterfragte, kam zögernd zutage: Schuman ist ein bescheidener, von Natur aus schüchterner asketischer Lothringer, der Tatsachen über Phrasen stellt und niemals versucht, neue Tatsachen nach einem bisher anerkannten Schema zurechtzubiegen.

Da der Lothringer Deutsch spricht wie ein Deutscher, in seiner Jugend in Bonn, München und Berlin Jurisprudenz studiert und später als elssäsischer Abgeordneter im Deutschen Reichstag gesessen hat, ist er wie kein Zweiter fähig, bei der Behandlung der deutschen Probleme die deutsche Psychologie in Rechnung zu stellen.

Am besten gefällt mir Schumans persönliche Bedürfnislosigkeit und Bescheidenheit. Als er im Juni 1946 Finanzminister wurde, weigerte er sich, seine zweizimmrige Junggesellenwohnung, wo er von einer alten Köchin bemuttert wurde, gegen eine größere und prächtigere Amtswohnung zu tauschen. Sein kleiner, zerbeulter, altmodischer Citroën wirkt neben den Luxuslimousinen seiner Kollegen wie ein Huhn unter Paradiesvögeln. Auch seine Steckenpferde stammen aus einem soliden, aber bescheidenen Stall. Der 63jährige sammelt Autogramme und seltene Bücher, trinkt gern ein Glas Bier, aber keinen Wein und liebt lange einsame Spaziergänge.

Als er 1947 endlich in den Quay d'Orsay einzog, wo er wiederum nur zwei Zimmer bewohnt, fragte ihn am ersten Morgen ein Gärtner: „Was treiben Sie sich eigentlich hier herum?" „Entschuldigen Sie, bitte", antwortete er verbindlich und schüchtern, „ich bin gestern abend erst eingezogen. Ich bin nämlich der neue Minister."

Als der englische Außenminister Ernest Bevin vor einigen Tagen nach einer Operation und längerer Krankheit aus der Klinik entlassen wurde, konnte jeder sich überzeugen, wie sehr das ganze Land an seinem persönlichen Schicksal Anteil nimmt. Die erste Fotografie in den Zeitungen sah etwas erschreckend aus — inzwischen sind Bilder erschienen, die optimistischer stimmen — es war das Gesicht eines Kranken und müden Mannes. Man zeigte einander diese Fotografie, nicht nur in politischen Kreisen sondern auch in den Läden, vor allem der Arbeiterviertel, und in den Schlangen an der Omnibushaltestelle. Man erzählte einander von ähnlichen Fällen aus der eigenen Familie, wo eine rasche Besserung eingetreten war. Es war in der Tat so, als gehöre Bevin selbst „zur Familie", und als gehe sein Schicksal jeden einzelnen ganz persönlich an.

Jeder Mensch in England weiß, daß er von „ganz unten" aufgestiegen ist. Als Siebenjähriger wurde er Waise. Mit 10 Jahren arbeitete er auf einem Bauernhof für sechs Pennies in der Woche. Als er mehr verlangte, warf man ihn hinaus. Schließlich fand er eine Stellung bei einem Bauern, der einen Schilling bezahlte. Dann begann sozusagen der Aufstieg: Tellerwäscher, Milchkutscher, Straßenbahnschaffner, Streikführer, „Sekretär der Arbeitslosen von Westengland". Das war zwischen 1905 und 1909. Er war selbst arbeitslos und kennt den Hunger.

Sein Weg führte — wie der von anderen Staatsmännern der Labour-Party — über die Gewerkschaft zur Politik. Aber der Mann mit den schweren Bewegungen und grob gemeißelten Gesichtszügen ist im Grunde geblieben, was er war: der Mann aus dem Volke, der Menschen höher stellt als Paragraphen. Zwar fehlen dem einstigen Führer der größten englischen Gewerkschaft manche Vorteile seiner studierten Kollegen. So spricht er zum Beispiel als erster Außenminister Großbritanniens keine fremde Sprache; aber dafür trifft er im persönlichen Umgang mit Menschen und auf der Rednertribüne häufig mit der Instinktsicherheit des „selfmademans" das rechte Wort.

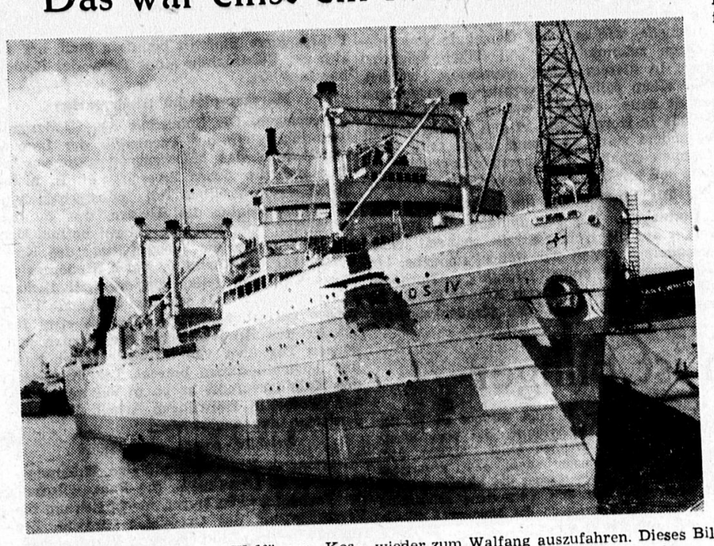
Von moderner Umgebung läßt er sich überhaupt nicht beeinflussen. Wenn andere Cocktails schlürfen, trinkt er ein Glas Bier. Sein etwas nachlässiger Anzug hat nichts mit der Tagesmode zu tun. Journalisten, die ihn über sein persönliches Leben ausfragen wollen, weist er sehr kurz ab, und man sieht auch nie Familienbilder von ihm. Er liebt Konversation aber schließt sehr schwer Freundschaft.

In der Gesellschaft verblüfft er zuweilen durch seine Direktheit. Bei einem Essen in London sprach er einmal mit seiner Tischnachbarin über das Haus ihrer Eltern. „Ich wußte nicht, daß Sie bei uns zu Besuch waren", sagte die Dame erstaunt. „Ich war auch nie zu Besuch", antwortete Bevin, „ich habe dort immer die Milch ausgetragen."

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel 2053. Schriftleitung: Tel 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur Kurt Pritzkoleit, Nachrichten Dieter Berenbrok, Kultur Josef Schmitz Lokales Joseph Lange, Heinz Ohletz Sport Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2.70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Aus der Stadt Neuss

Das war einst ein Neußer Schiff



Wie wir erfahren, ist der Walfänger „Kosmos IV", jetzt ein norwegisches Schiff, einst der „Walter Rau", in Kiel zur Ueberholung eingelaufen.

Dieses Schiff war das Mutterschiff einer stattlichen deutschen Walfangflotte, die vor dem letzten Weltkrieg den „Walter Rau" und zehn Fangdampfer umfaßte. Sie hatte 500 Mann Besatzung und war eine der erfolgreichsten Walfangflotten der Welt. Sie brachte jährlich 18 500 Tonnen Walöl, fast 3 000 Tonnen Fleischmehl, außerdem Walfleischkonserven, Fleischextrakt sowie Organe zur Gewinnung von Hormonen und Vitaminen.

Der Heimathafen der Flotte war zwar Hamburg, aber die Bereederung geschah von Neuß aus. Sie hat nicht nur den Namen eines wagemutigen Kaufmanns — der zuerst wegen des Gedankens, eine Walfangflotte aus eigenen Mitteln zu bauen, angefeindet wurde — in die Welt hinausgetragen, sondern auch den Namen der alten Kaufmanns- und Hansestadt Neuß.

1945 mußte das Mutterschiff an Norwegen abgegeben werden. Dort fährt es unter dem Namen „Kosmos IV" als größtes Schiff des norwegischen Walfangkonzerns Anders Jahre, Sandeford. In diesen Tagen lief es in Kiel ein, wo es auf den Howaldtswerken überholt wird.

Deutschland ist es zunächst noch verwehrt, wieder zum Walfang auszufahren. Dieses Bild wird Erinnerungen und Wünsche wecken . . .

Gegeneinander. Auf der Bergheimer Straße fuhren ein Lieferwagen und ein Kraftrad gegeneinander. Der Motorradfahrer kam zu Fall und wurde verletzt.

Wegen Diebstahls von 2 Kartons mit je 24 Weingläsern gelangte ein Mann aus Neuß zur Anzeige. Der Beschuldigte gibt an, die beiden Kartons unweit des Rummelplatzes in Oberkassel in den Mitternachtsstunden des 17. 7. gefunden zu haben.

Verschiedene Gewerbe nicht mehr genehmigungspflichtig

Neuregelung im Gewerberecht — Bei Verlegung einer Verkaufsstelle in Nordrhein-Westfalen genügt Anmeldung

Am 1. Juli ist das Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen über die vorläufige Regelung gewerberechtlicher Genehmigungen und Schließungen vom 7. 12. 1948 bzw. 7. 6. 1949 außer Kraft getreten. Da eine Regelung auf Bundesebene nicht erfolgt ist, ergibt sich nun folgender Zustand:

Ab 1. 7. sind nicht mehr genehmigungspflichtig: Großhandel, Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbe, Versicherungsvertreter- und Versicherungsmaklergewerbe, Versandhandel, Bauindustrie, Abbruch- und Abwrackgewerbe. Wer eines dieser Gewerbe betreiben will, hat dies der Gemeindebehörde seines Betriebsortes nach § 14 der Reichsgewerbeordnung anzuzeigen, welche ihm bestätigt, daß die Anmeldung erfolgt ist.

Bezüglich des Einzelhandels gilt, daß eine Genehmigung nicht wegen Übersetzung versagt werden kann, sie vielmehr erteilt werden muß, wenn die erforderliche Sachkunde nachgewiesen wird und persönliche Zuverlässigkeit gegeben ist.

Die Anforderungen an die Sachkunde müssen mehr als bisher auf den Einzelfall abgestellt und dürten in keinem Fall überspitzt werden. U. a. sind die Lage, Art und Umfang des Geschäftes, sowie die Persönlichkeit des Antragstellers zu berücksichtigen. In der Regel werden die Kenntnisse, die in einer Kaufmannsgehilfenprüfung gefordert werden, ausreichend, und soweit nicht im Einzelfall eine Ausnahme gerechtfertigt erscheint, auch notwendig sein. Der Nachweis der Sachkunde kann, wenn sie der Genehmigungsbehörde nicht hinreichend nachgewiesen erscheint, durch Ablegung einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer gefordert werden.

Die Verlegung einer Verkaufsstelle innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen (z. B. von Essen nach Neuß) ist nicht mehr genehmigungspflichtig. Hier genügt die Anmeldung bei der Gemeindebehörde unter Vorlage einer Bescheinigung der Behörde, innerhalb deren Amtsbereich das Gewerbe betrieben worden ist.

Wird eine Verkaufsstelle aus einem anderen Land des Bundesgebietes nach Nordrhein-Westfalen verlegt, so ist nach wie vor eine Genehmigung nach dem Einzelhandelsschutzgesetz erforderlich.

Die Vorschriften des § 42b der Reichsgewerbeordnung über die Stadthausierscheine gelten wieder in der früheren Fassung. Die Versagung eines Stadthausierscheines wegen Fehlens eines Bedürfnisses ist nur dann zulässig, wenn im Einzelfall eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist.

Die Gültigkeitsdauer von Wandergewerbescheinen, Legitimationskarten und Gewerbelegitimationskarten richtet sich jetzt wieder nach der Reichsgewerbeordnung, d. h. sie werden künftig wieder für die Dauer des Kalenderjahres ausgestellt. Soweit solche Ausweise bis zum 30. 6. 1950 mit einer Gültigkeitsdauer von 3 Jahren ausgestellt worden sind, verbleibt es hierbei.

Die Verordnung über Errichtung, Übernahme, Erweiterung und Stillegung forst- und holzwirtschaftlicher Bearbeiter- und Verteilerbetriebe vom 24. 6. 1941 ist noch nicht aufgehoben.

Sind nach gewerberechtlichen Sondergesetzen besondere Genehmigungen erforderlich z. B. nach dem Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen, bleibt die nach diesem Gesetz vorgesehene Genehmigungspflicht weiterhin neben der nach dem Einzelhandelsschutzgesetz bestehen.

Sie fordern das Existenzminimum

Die Kriegsbeschädigten waren versammelt

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen Ortsgruppe Neuschenberg-Weckhoven hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung in die „Barriere" eingeladen. Vorsitzender Koslowski begrüßte insbesondere den Kreisverbandsvorsitzenden Kaspers und gab einige aufschlußreiche Mitteilungen des Reichsbundes bekannt, die sich mit einer Aufteilung der Rente in eine Grundrente und eine Ausgleichsrente befaßten. Solche Rundschreiben seien nur dazu angetan Unruhe in die Reihen der Mitglieder zu bringen. In einem Rundschreiben des VdK. werde ausdrücklich betont, daß man von den Forderungen nicht abgehe die das Existenzminimum (180 DM mindestens) sichern solle. Auch den Kriegerwitwen sollte soviel gezahlt werden, daß sie ohne öffentliche Fürsorge auskommen könnten. Vorsitzender Koslowski betonte, daß die Versorgung in Nordrhein-Westfalen bedeutend besser sei, als in den anderen Ländern und erläuterte dieses an einigen Beispielen.

Kreisverbandsvorsitzender Kaspers sprach zum Versorgungsgesetz. Ueber dieses Gesetz würde sehr viel geredet und geschrieben, aber wenig Positives sei zu hören.

Die Regierung habe keine leichte Aufgabe zu erfüllen, denn sie müsse neben den Kriegsopfern auch allen anderen, Ostvertriebenen, Bombengeschädigten usw. gerecht werden. Vier Millionen seien allein im Bundesgebiet zu versorgen und diese beanspruchten jährlich vier Milliarden. Vor allem müsse dafür Sorge getragen werden, daß alle Mittel in den Kanal liefen, aus dem sie den Berechtigten zugeführt würden. Es sei dabei unmöglich, alle gleich zu behandeln. Wenn jemand 70 Prozent beschädigt sei und nebenbei noch seine Stellung und monatliches Einkommen habe, so könne man den nicht gleichstellen einem anderen, der keine Arbeit habe, oder keiner nachgehen könne und nur auf die Rente angewiesen sei. Die mitgeteilte Kapitalabfindung für Bauzwecke sei lediglich eine kleine Notlösung.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde eine Sommerfahrt, eine Arbeitstagung der Kreisbetreuerinnen in Neuß für Kirmes-Samstag und eine Versammlung der Kriegshinterbliebenen-Betreuerinnen am 20. 7. erörtert. Man wies noch darauf hin, daß die Kinokarten, die freundlicherweise von den Lichtspieltheatern zur Verfügung gestellt würden, nur für Erwachsene und nicht für Kinder gelten. Die

Wegen Kindesmord vor Gericht

Gestern war der erste Tag der Schwurgerichtsverhandlung gegen das Paar Rogge-Kwiecinski aus Neuß. Der Tag war angefüllt mit der Vernehmung der 36 Jahre alten Gertrud Rogge, die angeklagt ist, mit einem Stocheisen vorsätzlich und auf brutale Art und Weise ihr 4 Monate altes Kind Franz Jochen am 12. November v. J. ermordet zu haben. Diese Tat ist bis heute noch nicht völlig geklärt. Die Angeklagte hat bis jetzt nicht weniger als neun verschiedene Geständnisse abgelegt. Sie überraschte auch gestern vor Gericht mit einigen bisher unbekannten Aussagen. Sie schilderte den Mord, nach welchem sie den Wohnwagen, der ihr als Unterkunft diente, verließ. Nach ihrer Rückkehr fand sie — wie sie sagt —, daß das Kind gräßliche Verletzungen im Gesicht aufwies. Nun ließ man einen Arzt kommen und erzählte ihm, daß sogenannte Iltis-Ratten (eine Rattenart, die es nur in Polen gibt) das Kind, während es geschlafen habe, so zugerichtet hätten, daß es gestorben sei. Der Arzt stelle eine Todesurkunde aus. Der Standesbeamte schöpfte aber Verdacht und beauftragte die Angeklagte Rogge, der Polizei den ungewöhnlichen Tod ihres Kindes zu melden. Damit kam der Stein ins Rollen.

Ehrlicher Finder erhält Belohnung

Die Rechtslehre vom Fund

Die Beamten auf den Fundbüros wissen ein Lied davon zu singen, und die Zeitungsanzeigen unter der Rubrik „Verloren / Gefunden" bestätigen es, welche große Rolle im täglichen Leben verlorene und gefundene Sachen spielen. Da von den gesetzlichen Vorschriften über den Fund vielfach recht verworrene und falsche Anschauungen bestehen, befragen wir das Bürgerliche Gesetzbuch darüber.

Es besagt, daß man von einer gefundenen Sache dem Verlierer oder Eigentümer unverzüglich Anzeige machen und den Fund herausgeben muß. Der Finder hat dann aber Anspruch auf Finderlohn und auf Ersatz der Aufwendungen (z. B. Fütterungskosten eines zugelaufenen Hundes, Kosten für eine Zeitungsanzeige), die ihm der Fundgegenstand verursacht hat. Er kann die Herausgabe der gefundenen Sache verweigern, bis ihm der Finderlohn bezahlt und die Unkosten ersetzt sind.

Der Finderlohn bemißt sich nach dem Wert der Fundsache und beträgt bis zu 300 DM 5 vom Hundert, darüber hinaus und bei Tieren 1 vom Hundert. Wenn der Gegenstand nur für den Verlierer Bedeutung hat (z. B. Urkunden, Ausweise, Fotografien), so wird der Finderlohn nach billigem Ermessen bestimmt.

In den weitaus meisten Fällen wird der Finder den Verlierer nicht kennen. Was ist dann zu tun?

Man muß den Fund und die Umstände, die für die Ermittelung des Empfangsberechtigten bedeutsam sein können, unverzüglich dem Fundamt melden und die Sache dort abliefern, wenn die Behörde dies anordnet. Sonst kann man die Fundsache auch selbst aufbewahren, darf sie aber nicht benutzen, sondern muß mit ihr sorgsam umgehen, wie man mit eigenen Dingen zu verfahren pflegt. Jedenfalls ist der Finder dem Verlierer gegenüber für Schäden, die er vorsätzlich verursacht oder die aus grober Fahrlässigkeit entstehen, haftbar, und schon deshalb ist es in allen Fällen ratsam, den Fund auf dem Amt abzuliefern. Das ist insbesondere dann angebracht, wenn es sich um verderbliche Sachen handelt oder die Aufbewahrung dem Finder unverhältnismäßige Kosten verursachen würde. Man kann zwar in solchen Fällen — nach vorheriger Anzeige an das Fundamt — solche Sachen öffentlich versteigern lassen und dann den Erlös zur Verfügung des vorerst noch nicht ermittelten Berechtigten halten, aber es ist schon besser, das alles der Behörde zu überlassen. Einen Nachteil hat der Finder dadurch nicht, denn auch in diesem Falle erwirbt er nach Ablauf eines Jahres seit Anzeige des Fundes beim Fundbüro das Eigentum an dem Gegenstand, wenn nicht vorher der Empfangsberechtigte bekannt wird. Dieses Eigentums aber erfreut sich der Finder eigentlich erst nach weiteren drei Jahren ungetrübte, denn so lange kann noch der Verlierer auftauchen und Rückgabe seiner Sache verlangen, muß sich dann aber mit dem bescheiden, was davon beim Einder noch vorhanden ist.

Fundgegenstände im Wert von nicht mehr als drei Mark werden weniger wichtig genommen. Sie brauchen dem Fundamt nicht gemeldet zu werden, werden jedoch nicht, wie vielfach angenommen wird, sofort Eigentum des Finders, sondern auch erst nach einem Jahr. Selbstverständlich müssen auch sie, falls der Verlierer bekannt ist oder wird, angezeigt und zurückgegeben werden.

Der Finder aber ist schlechter dran, wenn er etwas in den Geschäftsräumen einer Behörde oder in einem öffentlichen Verkehrsmittel (Eisenbahn, Straßenbahn) gefunden hat. Dann bleibt nur die Verpflichtung zur unverzüglichen Ablieferung an die Behörde oder die Bahn, aber es besteht kein Anspruch auf Finderlohn.

Gefundene Gegenstände zu verschweigen oder sich einfach „unter den Nagel zu reißen", ist nicht empfehlenswert. Das bezeichnet man als Fundunterschlagung, wofür das Strafgesetzbuch recht fühlbare Strafen androht.

Neußer Nachrichten

80000 werden erwartet

Etwa 80.000 Teilnehmer werden zu dem am kommenden Sonnabend und Sonntag für die Erzdiözese Köln in Bonn stattfindenden Katholikentag erwartet.

Auf dem Katholikentag, der unter dem Leitgedanken „Durch Ordnung zum Frieden" steht, werden der Kölner Erzbischof, Kardinal Dr. Frings, der Leiter des katholischen Laienwerkes Berlin, Prof. Dr. Emil Dovifat, und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident, Karl Arnold, sprechen. Als Vertreter von Bundeskanzler Dr. Adenauer wird Bundesarbeitsminister Anton Storch an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Der neue alte Vorstand

Der Sportklub 1936 Neuß-Grimlinghausen hielt im Saale von E. Peppekus seine Generalversammlung. Nach einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden, Herrn Beck, gab Geschäftsführer H. Schlaak einen Bericht über die geschäftlichen Ereignisse des vergangenen Jahres. Sportobmann E. Peppekus erstattete Bericht über das sportliche Geschehen, Jugendobmann Brüggen über die Jugendtätigkeit. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die finanzielle Lage des Sportklubs trotz verschiedener Schwierigkeiten als geordnet anzusprechen ist. Auf Grund der geleisteten Arbeit bestand für die Versammlung keine Veranlassung einen neuen Vorstand zu wählen. Es wurden daher im wesentlichen die altbewährten Mitglieder wiedergewählt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Fritz Beck, 2. Vorsitzender Hans Schöpkens, 1. Geschäftsführer Meuter, 2. Geschäftsführer H. Schlaak, 1. Kassierer H. Komanns, 2. Kassierer Soumagne, Fußballobmann Ernst Peppekus, Jugendobmann Peter Brüggen. Der 1. Vorsitzende konnte verdienten aktiven und passiven Mitgliedern die Ehrennadel des Vereins überreichen.

Studenten suchen Arbeitsplätze

Etwa 200 Studenten und 50 Studentinnen der Universität Bonn wollen in den großen Sommerferien als Werkstudenten in der Industrie und in sonstigen Wirtschaftszweigen arbeiten. Sie haben sich bereit erklärt, jede Tätigkeit auszuüben.

Tarifänderungen für Kraftfahrzeugversicherungen?

Der Ausschuß für Verkehr des Bundestages beschloß, wie Ausschußmitglieder berichten, die Haftpflichtversicherung bei Automobilen in der bisher üblichen Form beizubehalten, dagegen dem Bundeswirtschaftsministerium zu empfehlen, die Kasko- und Unfallversicherung aus der Preis- und Tarifbindung herauszunehmen.

Noch ein schöner Hund. Auf der Sonderausstellung aller Terrier-Rassen in Wuppertal-Barmen erhielt die Foxterrier-Hündin Berta von Steiermark Besitzerin Frau Maria Ellenbeck, Neuß/Rhein. Hafenstraße 28, das Prädikat „sehr gut."

Salomon hat entschieden

Leverkusen im Kölner und Düsseldorfer Fernsprechbuch

Das neue Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf enthält auch das Teilnehmerverzeichnis der Stadt Leverkusen, die vor etwa einem Jahr aus dem Düsseldorfer Postbezirk herausgenommen und dem Kölner Bezirk angegliedert wurde.

Um die Aufnahme der Leverkusener Teilnehmer war ein interessanter Konflikt entstanden, da Leverkusen kommunalpolitisch und wirtschaftlich dem Düsseldorfer Regierungsbezirk eingegliedert bzw. wirtschaftlich stark mit dem Rhein-Wupper-Kreis und den Städten Solinger Remscheid und Düsseldorf verbunden ist.

Zahlreiche städtische Parlamente, der Kreistag, die Industrie- und Handelskammer und andere Organisationen hatten die Aufnahme in das Düsseldorfer Fernsprechbuch gewünscht. Die Oberpostverwaltung in Frankfurt war zunächst nicht geneigt, dem zuzustimmen, da sie einen Präzedenzfall für ähnlich gelagerte Fälle befürchtete, schließlich fiel die salomonische Entscheidung, daß Leverkusen in beiden Fernsprechbüchern (Köln und Düsseldorf) erscheinen könne. Da das Düsseldorfer Fernsprechbuch damals im Druck fast schon fertiggestellt war, ist Leverkusen nunmehr hinter der Stadt Düsseldorf eingefügt worden.

Neußer Post —

am nächsten Morgen beim süddeutschen Empfänger

Die Neußer Industrie- und Handelskammer hatte wegen der Postbeförderung Vorstellungen bei der Bundespost erhoben.

Sie hat von der Post eine liebenswürdige Antwort darauf erhalten, wie die Kammer in ihren neuesten „Mitteilungen" berichtet. Die Bundespost schreibt u. a.

„Wir bemühen uns ständig, die Laufzeiten der Briefe zu verkürzen und die günstigste Beförderung der Sendung zu erreichen. Ein Brief, der erst mit den späten Abendzügen befördert wird, kann bei weiteren Entfernungen oft nicht die Anschlüsse erreichen, die eine Zustellung des Briefes am nächsten Morgen gewährleisten. Auch lassen sich hier in den späten Abendstunden trotz stärksten Personaleinsatzes Stauungen nicht immer vermeiden.

Es würde wesentlich zur Beschleunigung der Post beitragen, wenn wir die Briefe für Richtung Koblenz-Bingen-Mainz-Frankfurt / Main, für Hessen, die Rheinpfalz und Bayern mit dem Zug D 364, den wir über den Zug 3276 ab Neuß 19.30 Uhr erreichen, absenden können.

Für die Gebiete Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein, sowie für einen Teil der russischen Zone und zwar Mecklenburg und Westpommern, besteht um 19.58 Uhr mit dem Zug E 545 eine günstige Beförderungsmöglichkeit.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht versäumen, auf eine sehr vorteilhafte Verbindung nach Süddeutschland in den frühen Nachmittagsstunden aufmerksam zu machen, und zwar mit dem Zuge D 48 ab Neuß 16.15 Uhr. Die Benutzung dieses Zuges hat den großen Vorzug, daß die Sendungen in ganz Nordbayern und Hessen den Empfänger am nächsten Morgen bereits mit der ersten Zustellung erreichen.

Die Benutzung der erwähnten Züge setzt allerdings voraus, daß die Sendungen mindestens ¾ Stunden vor der jeweiligen Abfahrtzeit beim Postamt 2 (Bhf.) in der Salzstraße eingeliefert werden. Wir sind gerne bereit, sie bei unserer dortigen Briefannahmestelle unmittelbar entgegenzunehmen."

Soweit die freundliche Post. Die Neußer „Welt der Wirtschaft" wird die Gelegenheiten ohne Zweifel gern benutzen.



Aus dem Kreis Grevenbroich

Jugendertüchtigung fördert Büderich

Büderich. Weitere Beratungspunkte der Büdericher Gemeinderatssitzung, von der wir gestern schon kurz berichteten, waren Anträge der katholischen Kirchengemeinde und der Ortsvereinigung der Ostvertriebenen auf Zuteilung von Geldern aus dem Jugendpflege-Etat. „Wenn wir auch alle heimatsinnpflegenden Vereine, z. B. Schützenbruderschaft und Sängerbund, in der heutigen schwierigen Zeit zu unseren Schützlingen rechnen und sie unterstützen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, so legen wir bei der Jugendertüchtigung einen anderen Maßstab an", betonte unter Zustimmung aller Fraktionen der Landtagsabgeordnete und Gemeindeverordnete, Dir. Schütz, (CDU). Die Jugend habe im besonderen Maße verzichten müssen. Die Anträge wurden mit 300 DM für die katholische Jugend und 200 DM für 40 Kinder der Ostvertriebenen, die sich zur Zeit in einem Erholungslager bei Leichlingen auf 14 Tage im Wald tummeln, genehmigt.

Der Antrag des „Deutschen Roten Kreuzes, Büderich" auf Zuwendungen aus Etatmitteln wurde mit einem ersten Teilbetrag in Höhe von 100 DM genehmigt, während dem Antrag des DRK-Suchdienstes des Kreises Grevenbroich mit 50 DM entsprochen wurde.

Eine längere Debatte ergab der Antrag der evangelischen Kirchengemeinde auf Bewilligung eines Baukostenzuschusses zum Neubau eines Kindergartens und Jugendheimes. Die SPD-Fraktion erklärte sich grundsätzlich einverstanden, falls auch in gleicher Weise für den sozialen Wohnungsbau gesorgt würde, und — wie beim Zuschuß zum katholischen Kinderheim, auch Kinder aller Glaubensrichtungen Aufnahme und Betreuung finden. Das Bauobjekt der evangelischen Kirche soll ca. 97 000 DM betragen und ist nach den Angaben im Finanzierungsplan noch zu 40 000 DM ungedeckt. Die Verwirklichung dieses Jugend- und Kinderheimes würde besonders bei den Flüchtlingskindern, die mit ihren Angehörigen die ev. Kirchengemeinde Büderich in den letzten Jahren verdoppelt haben, große Freude hervorrufen. Ueber den Antrag soll später entschieden werden.

Wieder Schützenfest in Noithausen

Grevenbroich-Noithausen. Der Bürgerverein des Stadtteils Noithausen beschloß, in diesem Jahr wieder ein Schützen- und Volksfest zu feiern. Es findet vom 26. bis 29. August statt. Preisfackelzug, Festzüge und Paraden sind Höhepunkte der Tage. Die Festlichkeiten werden in einem großen Hallenzelt abgehalten.

Eins zertrümmert — eins gestohlen

Grevenbroich. Auf der Rheydter Straße in Grevenbroich-Elsen wurde ein an der Bordsteinkante abgestelltes Fahrrad von einem vorbeifahrenden Lastkraftwagen gestreift und vollständig zertrümmert. — Einer Bewohnerin aus Jüchen wurde das vor dem Krankenhaus in Grevenbroich abgestellte Fahrrad von unbekanntem Täter gestohlen.

Dormagen hat viel zu berichten

Die Gemeinde bürgt

Dormagen. Das Hilfswerk der evangelischen Kirche hat an der 2. und 3. Siedlungsstraße mit dem Bau von insgesamt 15 Kleinsiedlerstellen begonnen. Von staatlicher Seite sind hierzu Darlehen und Beihilfen in Höhe von 140 000,— DM bewilligt worden. Die Gemeinde Dormagen hat die nach den geltenden Bestimmungen notwendige Garantie für die Durchführung und Fertigstellung des Siedlungsvorhabens nach den Plänen des Bewilligungsbescheides und die ordnungsmäßige Verwendung der Mittel übernommen.

Auch für die Plakattafeln gibt's eine Ordnung

Dormagen. Die Gemeinde hat in ihrem Bestreben, das Ortsbild durch die Vermeidung eines wilden Plakatanschlages zu verschönern, vor einem Jahr Plakattafeln und -säulen errichten lassen. Leider werden immer wieder die Plakatanschläge durch Kinder beschädigt. Eltern und Erzieher müßten die Kinder auf die Unart aufmerksam machen. Bei Vereinen herrscht vielfach die Ansicht, die Tafeln könnten nach Belieben bekleb werden. Oft wird hierbei nicht einmal Rücksicht auf vorhandene Anschläge genommen. Anschläge können nur nach vorheriger Regelung im Rathaus, Zimmer 25, erfolgen.

Es soll heller werden

Dormagen. Die Straßenbeleuchtung in der Gemeinde Dormagen entspricht nicht dem Ausmaße, wie es einer Gemeinde wie Dormagen zukommt. Sie soll daher möglichst noch in diesem Jahre verbessert werden. Vor allem sollen die veralterten Armaturen durch neue ersetzt werden. Die Zonser Straße in Horrem, die in den letzten Jahren besonders stark ausgebaut wurde, soll sechs Lampen erhalten. Das gesamte Beleuchtungsnetz soll um das Doppelte verdichtet werden.

Die Einmündung des Höhenberges

Dormagen. Die Einmündung des Höhenberges auf die Kölner Straße war seit jeher, besonders zur Zeit der Rübenkampagne, ein Gefahrenpunkt erster Ordnung. Nachdem die Mauer an dem Hause Kölner Straße 18 beseitigt wurde, ist die Straßenkreuzung zwar etwas übersichtlicher geworden, aber die Straßenpflasterung ist sehr schlecht. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Einmündung des Höhenberges mit erstklassigem Material (Granit) neu zu pflastern. Da die Zuckerfabrik selbst ein großes Interesse an der Neupflasterung hat, weil der gesamte Fuhrwerksverkehr zur Fabrik diese Einfahrt benutzen muß, hat sie sich zur Uebernahme eines Teiles der Kosten bereiterklärt.

Märchenspiel im Kindergarten

Dormagen. Die Spielschar des Kindergartens führte in der Turnhalle der Langemarckschule das Märchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge" auf. In niedlichen, zum größten Teil selbstgebastelten Kostümen zeigten die Kleinen, was sie bei Schwester Johannabonna gelernt hatten. Der Ertrag war für die Ausgestaltung des Kindergartens bestimmt. Der Kindergarten Dormagen wird teils von der katholischen Pfarrgemeinde, teils von der Gemeinde Dormagen verwaltet. Zurzeit besuchen etwa 100 Kinder den Kindergarten. Sie werden den ganzen Tag über von Schwestern der Neuß er Augustinerinnen betreut. Die Mitglieder des Kolpingsvereins haben in der vergangenen Woche in freiwilliger Arbeit den Kindergarten neu angestrichen.

Ortsbild wurde verschönert

Dormagen. Die Gemeinnützige Wohnungs- G. m. b. H. Leverkusen, die Baugesellschaft der Farbenfabriken Bayer, macht sich um die Verschönerung des Ortsbildes verdient. Die Häuser in der Blücher-, und Hardenberg-, Moltke-, vom Stein- und Gneisenaustraße wurden mit großen Vorgärten versehen. Hinter diesen Häusern sind die kleinen Gemüsegärten eingezogen worden und gepflegte Grünflächen entstanden. Gewiß mag mancher seinem Gärtchen oder seinem Hühnerstall nachtrauern, aber ist doch die Umgebung der Häuser gepflegter geworden.

Gepfeffert

Dormagen. Ein Unbekannter verkaufte einem Geschäftsinhaber 10 Kilogramm gefälschten Pfeffer zum Gesamtpreise von DM 396,50. In Eschweiler konnte der Betrüger inzwischen festgenommen werden.

Frühbezug von Düngemitteln ist billiger

Marktbericht der Landwirtschaftskammer Kreisstelle Grevenbroich vom 17. 7. 1950.

Düngemittel. Für das Düngejahr 1950/51, das für den Bezug von Stickstoffdünger am 1. 7. 1950 beginnt, sind die Preise für Ammoniak- und Salpeterdüngemittel gegenüber dem Vorjahre unverändert. Zwecks ausreichender und rechtzeitiger Versorgung der Landwirtschaft mit Stickstoffdüngemitteln wird für den Frühbezug der Ammoniak- und Salpeterdüngemittel eine Verbilligung gewährt, die in den einzelnen Monaten beträgt: Im Juli, August, September 4,5 Prozent, im Oktober 3 Prozent, November 2 Prozent auf den Wahrenwert der zu den betreffenden Monatspreisen gelieferten Mengen. Die Preise für 1 kg Reinstickstoff bei Bezug in ganzen Wagenladungen von 15 to Frachtfrei jeder Eisenbahnstation für lose Ware betragen in DM in den Monaten:

	Juli	August	Sept./Okt.
Schwefels. Ammoniak	0,765	0,785	0,835
Ammonsulfatsalpeter	0,795	0,815	0,835
Kalkommonsalpeter	1,—	1,02	1,04
Natronsalpeter	1,044	1,064	1,084

Durch die Staffelung der Preise genießen die Bezieher beim Bezug in den stillen Sommer- und Herbstmonaten bereits einen erheblichen Vorteil. Die bedeutenden Frühbezugsprämien ermöglichen weitere große Vorteile.

Nitrophoska. Die Preise für den Volldünger Nitrophoska sind gesenkt worden. Die neuen Staffelpreise für jeweils 100 kg Ware lose liegen zwischen DM 19,50 für Lieferung Juli 1950 und DM 21.50 für Lieferung Februar bis Juni 1951.

Kalkstickstoff. Die Preise für Kalkstickstoff betragen je kg einstickstoff für

	gemahlene Ware	gekörnte Ware
Juli	DM 0,97	DM 1.00
August	DM 0,98	DM 1,01
September	DM 1,—	DM 1,03
Oktober/November	DM 1,02	DM 1,05

Für die im Monat Juli bezogenen Kalkstickstoffmengen wird ein Senderrabatt von 2 Prozent gewährt.

Thomasphosphat. Die Preise für Thomasphosphat sind mit Wirkung vom 30. 6. 1950 von DM 0.28 auf 0.33 je kg erhöht worden.

Kalidüngemittel. In der Zeit vom 16. 7. bis 30. 9. 1950 gelten für Kalidüngesalze folgende Preise frei Empfangsstation bei Beyug von 15 t Ware je Dz lose: Kainit, 13 Prozent, 2,28 DM, Kalidüngesalz, 40 Proz., 8,95 DM, Kalidüngesalz, 50 Proz., 11,16 DM, Patentkali, 28 Proz., 10,08 DM, Schwefels. Kali, 50 Proz., 16,44 DM. Bei Bezug gesackter Ware erhöhen sich die Preise für 50 kg fassenden Papiersack mit Bitumeinlage um 0,42 DM.

Milch- und Buttererzeugung rückläufig

Milch. Die Milcherzeugung und -ablieferung ist im ganzen Bundesgebiet mehr oder weniger stark rückläufig. Im Rheinland hat sich der Rückgang gegenüber der Vorwoche verdoppelt, so daß in der letzten Juni-Woche mit 17,4 Mill. Kilo Anlieferung die Spitze schon um 2 Mill. Kilo unterschritten wurde. Erfreulicherweise ist der Trinkmilchabsatz nach einem geringfügigen Rückgang jetzt wieder sehr lebhaft.

Wenn das hochsommerliche Wetter weiter anhält, ist damit zu rechnen, daß zur Befriedigung des Trinkmilchmarktes die Magermilchrückgaben an die Erzeuger stark gedrosselt werden müssen, wobei auch von vielen Molkereien eine Preiserhöhung für die Rückgabemilch um 0,01 DM in Erwägung gezogen wird.

Auch die **Buttererzeugung** hat sich weiter verringert. Die zur Einlagerung der Vorratsstelle angedienten Mengen sind nicht mehr so groß, da die Molkereien größeren Wert auf die Aufrechterhaltung ihres Direktabsatzes legen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß die Landwirtschaft in Nordrhein als Rückgabebutter im Schnitt wöchentlich rund 85 000 kg von den Molkereien zurücknimmt, das ist stark 1/4 der augenblicklichen Wochenproduktion unserer Molkereien. Die Absatzlage für Butter ist bei festen Preisen allgemein gut. Unterbietungen der amtlichen Preise sind nur noch ganz vereinzelt beim Handel festzustellen und in der Qualität begründet. Die Absatzzentralen geben auch Stoßbutter nur noch zum amtlichen Preis ab.

Eine kleine Anzahl von Molkereien hat jedem einzelnen Milchlieferanten ein Trinkmilchkontingent, berechnet auf der Winterablieferung, zugeteilt und bezahlt die über das Kontingent hiraus gelieferte Milch je kg mehrere Pfennige weniger als für das Kontingent. Diese Maßnahmen, die eine höhere Winterablieferung erreichen sollen, erfüllen nach vielfachen Beobachtungen nicht den erwarteten Zweck, weil die Milcherzeuger die Mehrmengen ab Hof verkaufen, also ihre Verwertung selbständig verbessern, die Verwertung der Molkereien schmälern und den Markt stören.

Aus diesem Grunde sind die Molkereien aufgefordert worden, derartige Maßnahmen unverzüglich aufzuheben. Eine Verbesserung der Milchablieferung im Winter wird ohne Zweifel und ohne nachträgliche Folgen durch die Zahlung von Prämien erreicht für die Milch, die über einen zu bestimmenden Prozentsatz der Sommerlieferung hinaus abgeliefert wird. Als angemessene Grundlage wird für die Zahlung der Prämie ein Satz von etwa 80 Prozent der Sommerlieferung angesehen. Ein Lieferant also, der im Sommer 100 kg täglich liefert, würde bei diesem Prozentsatz eine Prämie erhalten für jedes kg Milch, das er im Winter über 80 kg hinaus abliefert. Die Prämie müßte selbstverständlich finanziell einen Anreiz bieten, d. h. sie müßte etwa 3—4 Dpfg. betragen.

Nach 55 Jahren wieder goldene Hochzeit

Otzenrath. Die Eheleute Wilhelm Falkenberg und Maria geb. Gladych feierten am vergangenen Samstag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Tag wurde für die Jubilare und die Bewohner des Ortes Spenrath deshalb zu einer Besonderheit, weil seit 55 Jahren in Spenrath keine Goldhochzeit mehr gefeiert worden ist. Der Ort prangte in einem Schmuck, wie man ihn nur bei höchsten öffentlichen Festen kennt. Am Vorabend des Festtages traten die örtlichen Vereine zu einer Serenade an. Franz Oellers brachte im Auftrage des Festkomitees die Glückwünsche. Bürgermeister Hurtz übermittelte die Grüße der Gemeinde. In einem prächtigen Zuge, begleitet von weißen Kindern, wurde das Jubelpaar zur Kirche geleitet, wo ein feierliches Levitenamt stattfand. Bischof van der Velden aus Aachen hatte den Jubilaren ein Glückwunschtelegramm übersandt. Eine öffentliche Saalfeier beendete den Jubeltag. Der Abend war unter den Gedanken „Frohsinn und Heimatliebe" gestellt und wurde unter Beteiligung aller örtlichen Vereine gestaltet.

Der Sportplatz wird besser

Otzenrath. Der Spielverein 09 Otzenrath hielt im Vereinslokal Josef Welters eine Versammlung mit Neuwahl des 1. Vorsitzenden. Der bisherige Vorsitzende Dr. Schreiy hatte sein Amt niedergelegt. Zum neuen Vorsitzenden wurde Albert Wirtz gewählt. Die Sportplatzanlage ist nun mit einer neuen Einfriedigung versehen. Die Arbeiten auf dem Spielfeld werden bis zu Beginn der neuen Spielzeit fertiggestellt. Das von der Totogesellschaft erhaltene Geld werde ausschließlich für den Sportplatz verwendet. Eine Laufbahn und Sprunggrube sollen angelegt werden. Die erforderlichen Geräte für Leichtathletik werden in Kürze zur Verfügung stehen.

89 erfolgreiche Tauben

Hochneukirch. Die Reisevereinigung Hochneukirch hatte ihre Tauben nach dem 340 Kilometer entfernt liegenden Neustadt geschickt. Die Tiere starteten dort bei bestem Wetter morgens um 5.10 Uhr. Mit einer Fluggeschwindigkeit von 1,430 Kilometer in der Minute traf das erste Tier um 9.08 Uhr in Botschemich ein. Das letzte Tier traf um 9.50 Uhr in Sasserath ein. Insgesamt waren für diesen Preisflug 355 Tiere verschickt worden. 89 Tiere erhielten einen Preis. Den ersten Preis errang Taubenfreund Heimann aus Borschemich.

Zum 25. Mal Vorsitzender

Hauptversammlung des Sportklubs 1911 Kapellen

Kapellen. Viele Mitglieder des Sportklubs 1911 hatten sich im Hotel Glasmacher eingefunden, um Rückschau über das verflossene Spieljahr zu halten. Der Sportklub 1911 Kapellen hat sich einen geachteten Namen erworben.

In Anwesenheit des Vorsitzenden des Zweckverbandes für Leibesübungen, Erich Krüll, begrüßte der Vorsitzende Willi Wienand die Mitglieder. Die einzelnen Fachwarte erstatteten ihren Jahresbericht. Bei der anschließenden Neuwahl brachten die Mitglieder dem bisherigen Vorsitzenden Willi Wienand zum 25. Male ihr Vertrauen entgegen, eine seltene Tatsache. Sie ist der beste Beweis dafür, daß sich Wienand, der gleichzeitig Vorsitzender des Kreisvorstandes V Neuß-Grevenbroich ist, stets für den Sport bestens eingesetzt hat.

Die Gründung einer Handballabteilung wurde in das Programm aufgenommen. Die Leitung wurde Hans Schmidt übertragen. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Vorsitzender Willi Wienand, stellvertretender Vorsitzender Adam Schröder, Geschäftsführer Wille Deußen, Kassierer Josef Thienen und Hubert Schröder, Jugendobmann Peter Lückgen, Handballobmann Hans Schmidt, Fußballobmann Willy Krüppel. Dem Fußballausschuß werden weiterhin die Mitglieder Hubert Glasmacher und Leo Schröder angehören.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes fand anerkennende Worte des Dankes für den Zusammenschluß aller Ortsvereine und hob besonders die tatkräftige Unterstützung beim Ausbau des Erftstadions in Kapellen hervor.

Mit Zuversicht sieht der Sportklub 1911 Kapellen der kommenden Spielserie entgegen.

Für die Namenstage

empfehlen wir

Aktenmappen Rindleder **ab DM 9,75**

Diplomatenmappen Rindleder **ab DM 14,50**

Stadttaschen Rindleder **ab DM 13,50**

ferner alle Lederwaren, Reise- und Sportartikel Parfümerien und Toilettenartikel

Hermann Engelhardt, Neuß
am Bahnhof

Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln, Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Vervielfältigungen, schnell, sauber, billig, Schreibmaschinenarbeiten aller Art. Schreibstube Kellerer, Neuß, Drusus-Allee 84.

Verkäufe — Kaufgesuche

Klavier, neuwertig, zu verkaufen Kückhof 175.

Reiseschreibmaschine zu verkaufen. Neuß, Sternstraße 88, ptr.

Gelegenheitskauf: Küche, Esche, 2 m, nur DM 285,—, Küche, Esche, 1,80 m, nur DM 265,—, Wohnzimmerschrank, dunkel, 2 m, DM 350,—, DM 180,—, DM 325,—. Werner Steuermann, Oberstraße 104.

Neues 3teiliges Fenster, 200×180 cm groß, und 1 Rasenmäher billig zu verkaufen. Angeb. unter 9199 an NGZ, Niederstr. 46.

Gebrauchte Schlafzimmer - Möbel zu kaufen gesucht. Angeb. unter 9196 an NGZ, Niederstr. 46.

Opel-Kadett-Limousine preiswert abzugeben. Piefer, Neuß, Breitgasse 1, Ruf 2214.

Couch m. 2 Sesseln, 1 Büroschreibtisch, 1 Aktenschrank preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. u. 9208 an NGZ, Niederstraße 46.

Rheinmetall-Büro-Schreibmaschine mit norm. Wagen und mit 45-cm-Wagen (auswechselbar) zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 9204 an NGZ, Niederstr. 46.

Büroschreibmaschine, gut erhalten, od. Reiseschreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unt. 9205 an NGZ, Niederstraße 46.

Gelegenheitskauf! Wegen Aufgabe der Artikel weit unter Preis zu verkaufen: 15 Mille ummantelte Schweißelektroden, Durchm. 3,25 mm, 4 Mille ummantelte Schweißelektroden, Durchm. 4 mm, eine Bauholzkreissäge mit Sägeblatt, Durchm. 600 mm, 2 Tischbandsägen. Tischgröße 400×400 mm, 3 Messerputzmaschinen, Handbetrieb, diverse Spiral-, Gewindebohrer, Kugellager, Maschinenwerkzeuge wie Gewindesträhler usw. (in Zoll-Größen). Alle Teile fabrikneu. Offerten unter 9201 an NGZ, Niederstraße 46.

Schlafzimmer, Küchen und sonstige Einzelmöbel kauft an: Klonschinski, Neuß, Oberstr. 126.

Einige tausend neue Brüggener Falzziegel sowie gebrauchte Hohlziegel und neue Ziegelsteine abzugeben Karl Beckers, Speck.

Achtung! 2 Stück Bierschenken u. 1 Büchsenverschlußmaschine abzugeben. Angebote unter NGZ, Niederstraße 46.

Bürgerlicher Mittagstisch gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 9200 an NGZ, Niederstr. 46.

3000,— DM gegen gute Sicherheit und 9 Prozent Zinsen gesucht. Ang. 9192 NGZ, Niederstr. 46.

Stimmungskapelle für Neußer Kirmes noch frei. Angebote unter 9209 an NGZ, Niederstr. 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 68, i. Haus Atlantik — Ruf 2688

Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694.

Amtliche Bekanntmachungen

H. Rensch GmbH, Metallwarenfabrikation, Neuß, Further Str. 182/184. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Neuß, den 14. 7. 1950 Der Liquidator: Hermann Rensch.

Auf den Kraftpostlinien des Postamtes Neuß sind die verbilligten Rückfahrscheine wieder eingeführt worden. Die Rückfahrscheine haben vier Tage Gültigkeit. Es werden 20 Prozent Ermäßigung gewährt. Rückfahrscheine werden u. a. für folgende Strecken ausgegeben:

Düsseldorf-Rheydt	2,60	DM
„ -Glehn	1,80	„
„ -Köln-Worringen	3,20	„
„ -Dormagen	2,50	„
„ -Zons	2,20	„
„ -Stürzelberg	1,90	„
„ -Rommerskirch	2,90	„
„ -Knechtsteden	3,—	„
Neuß-Köln-Worringen	2,40	„
Neuß-Dormagen	2,—	„
Neuß-Rommerskirchen	2,50	„
Neuß-Rheydt	2,10	„

Auskunft erteilen das dienstleitende Postamt Neuß (Tel.: Neuß 1516-18 und Düsseldorf 2025, Nebenstelle 492) und die an den Kraftpostlinien gelegenen Postdienststellen sowie das Fahrpersonal.

Bekanntmachung

Die Kreisverwaltung Grevenbroich schreibt hiermit die Lieferung an Koks und Briketts aus.

Die Unterlagen über die Mengen pp. sind bei der Kreisverwaltung Grevenbroich, Zimmer 25, bis 25. 7. 1950 in beschränktem Umfange erhältlich. Oeffnung der Angebote erfolgt dort am 2. 8. 1950, vormittags 10.00 Uhr.

Grevenbroich den 17. Juli 1950. Landkreis Grevenbroich Der Oberkreisdirektor I. V. Dr. Edelmann.

Büderich: Haushaltsatzung 1950

Auf die im Rathausflur, in der Gemeindekasse und an den Anschlagstellen aushängende Bekanntmachung der Haushaltsatzung 1950 wird hiermit hingewiesen.

Büderich, den 14. Juli 1950. Der Gemeindedirektor: Klüners.



Das ist kein „einfaches Weiß"! Nein — es ist noch leuchtender, noch frischer — „Suwa-weiß"! So wäscht das neue Suwa mit Solium. Auf mildeste Weise — ohne chemische Bleichmittel oder gar Chlor. Überzeugen Sie sich selbst davon, wie Suwa mit Solium — auch in härtestem Wasser — mit überlegener Schaumkraft den Schmutz aus dem Gewebe spült ... ... Wie es Ihnen harte Arbeit spart, wie mild es für Ihre Hände ist und wie es Ihre kostbare Wäsche schont.

VON SUNLICHT — DARUM GUT!

SU 712

Heimat -nah und fern

Stehen Sie am falschen Platz?

Leverkusen. Die Bayer-Farbwerke in Leverkusen überreichen jedem neuen Betriebsangehörigen, der eingestellt wird, eine kleine Broschüre, in der es u. a. heißt: „Wenn Sie glauben, am falschen Platz zu stehen, so sagen Sie es uns." Die Werksleitung will sich dafür einsetzen, jeden nach Möglichkeit an den Platz im Werk zu stellen, der seinen Fähigkeiten und eventuell auch seinem Wunsch entspricht.

Man will damit der Tatsache entgegenwirken, daß ein Mensch, der sich am falschen Arbeitsplatz eingesetzt glaubt, sich unglücklich fühlt und daher in seiner Arbeitsleistung auch für das Werk nicht die höchstmögliche Leistung erreichen kann.

Gleichzeitig hofft das Werk, durch diese Form der tätigen Mitarbeit an der Auswahl der Geeigneten durch die Betriebsangehörigen selbst in dem heute außerordentlich scharfen internationalen Konkurrenzkampf besser bestehen zu können. Gut und schnell, so wird der Standpunkt der Werksleitung definiert, könne eine Arbeit nur von dem geleistet werden, der sie völlig beherrscht und der sie mit Freude verrichtet. Wer seine Arbeit ungern tut und immer mißmutig ist, weil er im eigenen Tun keine Befriedigung findet, stecke auch seine Umgebung an und vergifte die Atmosphäre des Betriebes.

Zur Ueberprüfung der Eignung der Bewerber für eine Beschäftigung im Werk hat Bayer-Leverkusen seit längerer Zeit eine sogenannte psychotechnische Prüfung eingeführt, bei der am charakteristischen persönlichen Verhalten wechselnden Arbeitsaufgaben gegenüber die Begabung festgestellt werden soll. Das Werk betont, diese Prüfungen hätten sich im allgemeinen sehr gut bewährt und seien durchaus in der Lage, die Begabung des einzelnen zu erkennen und ihn in seiner beruflichen Entwicklung zu fördern.

OB Nonnenmühlen wird Ehrenbürger

M.Gladbach. Der Oberbürgermeister von M.Gladbach, Peter Nonnenmühlen (CDU), der mit 82 Jahren der älteste Oberbürgermeister Deutschlands ist, soll in einer auf Mittwoch einberufenen Sitzung des Rates der Stadt zum Ehrenbürger ernannt werden.

70jähriges Priesterjubiläum

Paderborn. Der 94jährige Prälat und päpstliche Geheimkämmerer Hermann Kümmel, der Senior des Klerus der Paderborner Erzdiözese, feiert in diesen Tagen sein 70jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde am 18. Juli 1880 im Dom zu Eichstätt zum Priester geweiht. Er wirkte unter anderem in Soest und verschiedenen Gemeinden des Corveyer Landes.

Ferien um einen Tag verlängert

Düsseldorf. Wie das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen am Dienstag in Düsseldorf bekanntgab, werden die Sommerferien für Orte mit Höheren Schulen um einen Tag verlängert. Der letzte Schultag ist jetzt Dienstag, der 25. Juli, der erste Schultag Freitag, der 1. September 1950. Diese Regelung gilt für die Höheren Schulen und für die Volksschulen an Orten mit Höheren Schulen. Die Verlängerung wurde ausgesprochen, um eine Uebereinstimmung mit den Geltungszeiten der Schülermonatskarten zu erreichen. An Orten ohne Höhere Schulen können die Kreisverwaltungen die Ferien für die Volksschulen entsprechend den Sommer- und Herbsterntezeiten geteilt festlegen, um die Mithilfe der Schulkinder auf dem Feld zu ermöglichen.

Freiluftschule heilt kranke Kinder

Hilfe für die Tbc-gefährdete Jugend — Dunkle Statistiken und eine ideale Lehranstalt

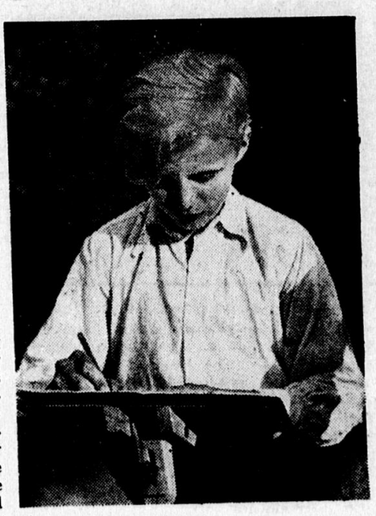
Schloß Haldem. (Eigenbericht). Gesundheitliche und soziale Gesichtspunkte haben bei der Neugründung der Freiluftschulbewegung in Nordrhein-Westfalen Pate gestanden. Die erschreckende gesundheitliche Schädigung unserer Jugend, vorwiegend in den zerbombten Großstädten des Ruhrgebietes, haben den Freiluftschulverein in Detmold und die Stadt Dortmund zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die als ersten sichtbaren Ausdruck die Errichtung der Freiluftschule in Schloß Haldem im Regierungsbezirk Detmold brachte.

160 tbc-gefährdete Kinder, deren Auswahl Gesundheitsämter und Schule gemeinsam vornehmen, werden jeweils in einem Vierteljahrkurs in Haldem betreut. Auf dem 25 Morgen großen, ehemaligen Gutsgelände mit Spielwiesen, großem Park, Teich und Sportplätzen ist hier den anfälligen Kindern eine geradezu ideale Möglichkeit geboten, in Licht, Luft und Sonne die schleichende Krankheit, die sie schon als Symptome mit sich herumtragen, mit den Mitteln der sorgenden Natur zu bekämpfen, die noch immer als die beste Heilerin gilt.

Bis zur Währungsumstellung waren es alarmierende und zutiefst erschütternde Zahlen, die die Gesundheitsämter der Ruhrgroßstädte über den Gesundheitszustand der Jugendlichen meldeten. Hier nur einige Beispiele, an Hand deren wir ermessen können, in welche Gesundheitskatastrophe wir durch den Krieg geraten waren. Bielefeld, Januar 1948: über 95% der Kinder unterernährt. Dortmund, März 1948: jedes 3. Kind vom 10. Lebensjahre ab tuberkuloseinfiziert! Obschon sich seit 48 hier ein spürbarer Wandel vollzogen hat, wäre es angesichts der großen Not weitester Volkskreise verhängnisvoll, zu glauben, die Gefahr sei abgewendet. Die Zusammenpferchung vieler Menschen auf kleinstem Raum, soziale Not, Flüchtlingselend, Zerstörung der Familien und andere Dinge schädigen den Gesundheitszustand großer Teile unserer Jugend nach wie vor.

Hier greift die Freiluftschule ein und will in ihrer organischen Verbindung zwischen Kindererholungsheim und Schule einen zwar nicht neuen, aber besseren Weg zur Gesunderhaltung unserer Kinder weisen. Das Leben der Kinder spielt sich im Sommer und Winter, soweit es die Witterung erlaubt, im Freien ab. Der Lehrplan ist im weitesten Sinne auf das Gesundwerden und eine dauernde gesunde Lebensführung der Kinder abgestellt. Es ist sicher eine für das spätere Leben des Kindes heilsame Lehre, wenn es im täglichen Unterricht die großen Zusammenhänge der Körperpflege und der Vorbeugung von Krankheiten erkennen und anwenden lernt. So erfährt es auch, hier im guten Sinne, von den ernsten Gefahren, denen seine Gesundheit schon in den ersten Anfängen ausgesetzt ist, und die es zu bannen gilt. Einen breiten Raum nimmt der Bewegungsunterricht ein. Außer täglichen Sport- und Spielstunden gehören dazu Gymnastik und Heilgymnastik, Behebung der vielen Haltungs- und Fußschäden. Kleine Arbeitskreise mit voller Selbstverantwortung erziehen zur Kameradschaftlichkeit und sozialen Verbundenheit.

Was wir in Schloß Haldem sahen, hat uns davon überzeugt, daß die Freiluftschule eine zwingende Notwendigkeit unserer Tage ist. Besonders in gesundheitlicher Hinsicht kann die bisherige Schule den notwendigen Erfolg nicht mehr gewährleisten. Die bisherigen Erfolge in Schloß Haldem geben den Verfechtern



der Freiluftschule recht, denn in den weitaus meisten Fällen kehren an Leib und Seele gesunde Kinder in die Großstädte zurück, Kinder, die zum ersten Male in ihrem Leben etwas von der Allmacht der Natur verspürt haben, und in denen wie ein unablässiger Rhythmus das Wissen um die Gesundheit des Menschen als ein gutes Lebensomen weiterwirkt.

Andreas Berg

Ein Mann verschwand durchs Oberlicht

Solingen. Zu Wildwest-Szenen kam es in einer Solinger Wirtschaft, als ein Betrunkener eine größere Menge Biermarken entwendete und sie wahllos in den Gastraum warf. Vergeblich versuchten Gäste und Personal den „wilden Mann" zu bändigen. Er zückte sein Messer und schlug um sich. Einer Frau, die ihm zu nahe kam, biß er in den rechten Zeigefinger. Als das Ueberfallkommando nahte, flüchtete er durch ein Oberlicht und konnte trotz eifrigen Suchens nicht mehr entdeckt werden.

Achtjähriger als Fassadenkletterer

Oberhausen. Erhebliche Aufregung verursachte ein achtjähriger Junge in Oberhausen, der sich als Fassadenkletterer versucht hatte. Als er von seinem luftigen Platz an der Wand des ersten Stockwerkes einer Hausruine wieder den Rückweg antreten wollte, konnte er nicht weiter kommen, weil durch eine schadhafte Stromleitung verschiedene Eisenteile des Hauses unter Starkstrom standen. Passanten alarmierten das Ueberfallkommando, das den Jungen mittels einer Leiter aus seiner gefährlichen Lage befreite.

Die Spatzen haben nichts zu lachen

Bünde. Die Gemeinde Enniglo bei Bünde nimmt 20 000 Spatzen für ihren Bereich an, die in einem Jahr 60 000 DM Schaden anrichten. Man hat jetzt diesen Schädlingen, die in Schwärmen von 700 bis 800 Stück auftreten, den Kampf angesagt. Die Gemeindeangehörigen können kostenlos „Spatzenfallen" entleihen, von denen aus öffentlichen Mitteln bislang zehn in Dienst gestellt sind. Diese Fallen haben sich gut bewährt. In einem Falle fing ein Einwohner an zwei Tagen 35 Sperlinge. Vier der gemeindeeigenen Fallen fingen in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als 800 der frechen Schädlinge.

Thüringen und Sachsen in Dortmund

Dortmund. Zum ersten Male seit Kriegsende wurde das Bundesfest des 1893 in Dortmund gegründeten „Bundes sächsisch-thüringischer Landsmannschaften in Rheinland-Westfalen" am Sonntag in Dortmund begangen. Nach echt westfälischer Art wurden die drei Vorstandsmitglieder mit einem Krug Dortmunder Bier, einem Steinhäger und einer Schwarzbrotschnitte mit Schinken empfangen.

Der Vorsitzende des Bundes, Max Sauerbrei, forderte die Sachsen und Thüringer, die zu Beginn der Industrialisierung ins Ruhrgebiet kamen, auf, nicht die in der Heimat verbliebenen Landsleute und diejenigen, die „aus irgendwelchen Gründen ihre Heimat seit 1945 verlassen haben und nun im Ruhrgebiet" sind, zu vergessen. Es sei „brüderliche Pflicht", sich ihrer anzunehmen.

Die Strafe folgte auf dem Fuße

Duisburg. Daß die gerechte Strafe oftmals auf dem Fuße folgt, mußte ein 26jähriger Dieb erfahren, der in Duisburg die Schaufensterscheiben eines Radiogeschäftes einschlug, um sich an den Auslagen zu bereichern. Durch herabfallende Glassplitter verletzte er sich so schwer, daß er auf dem Heimweg nach dem Diebstahl zusammenbrach. Mit der Beute im Arm fand ihn das alarmierte Ueberfallkommando in bewußtlosem Zustand auf der Straße liegend. Nachdem man ihm im Krankenhaus einen Notverband angelegt hatte, wurde er in das Polizeigefängnis abgeführt.

Großmutter um 3000 DM bestohlen

Weidenau. Am Montag bestahl der 18jährige Horst Trogisch aus Weidenau seine Großmutter um 3000 DM. Der junge Dieb ist mit dem Geld flüchtig.

Tödlicher Schluck aus der Flasche

Neheim-Hüsten. Am Montagabend trank ein 4jähriger Junge aus Neheim-Hüsten aus einer Flasche einen Schluck Antiparasit. Unmittelbar danach starb das Kind. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Flasche war kurz vorher von dem Vater ausgepackt worden, als plötzlich in Neheim-Hüsten die Feuersirene ertönte. Während Vater und Mutter zum Fenster eilten, trank der Junge aus der Flasche.

Gesundheitsausstellung in Köln

Köln. Bundespräsident Professor Heuß hat die Schirmherrschaft für die Kölner Gesundheitsausstellung 1951 übernommen. Wie die Kölner Messeleitung am Sonntag mitteilte, hat die Bundesregierung Dr. Pünder zum Bundeskommissar für die Ausstellung berufen.

Auf der Kölner Gesundheitsausstellung 1951 sollen Oeffentlichkeit, Wissenschaft, Wirtschaft und Technik Mittel und Wege zur Erhaltung der Gesundheit zeigen. Die Ausstellungsleitung erwartet ein reges Interesse des Auslandes an dieser Ausstellung.

Cremer-Chape Ehrenbürger der TH Aachen

Aachen. Dem Generaldirektor der Aachener Straßenbahn und Energieversorgungs-AG., Dipl.-Ing. Cremer-Chape, wurde in Würdigung seiner großen Verdienste um die rheinisch-westfälische Technische Hochschule Aachen die akademische Würde eines Ehrenbürgers der TH Aachen verliehen. Der Name Cremer-Chape ist im Straßenbahnverkehrswesen zu einem Begriff geworden im Zusammenhang mit der Entwicklung eines neuen Systems zur Stromrückgewinnung und zur Erhöhung der Bremssicherheit.

WIRTSCHAFT

Weiterhin Arbeitslosen-Abnahme

Düsseldorf. In der ersten Julihälfte ging die Zahl der Arbeitslosen in NRW um 5738 auf 223 503 zurück. Die Frauenarbeitslosigkeit nahm um 934 zu. In 44 Arbeitsamtsbezirken war die Arbeitslosigkeit rückläufig, während sie in 12 Bezirken zunahm.

An der Spitze der Berufe mit fallender Arbeitslosenzahl stehen in der ersten Julihälfte die Metallarbeiter mit 2202 Personen, die Bauberufe folgen mit 2187, nach längerem Abstand kommen dann die Personen ohne nähere Berufsbezeichnung. Berufe mit zunehmender Arbeitslosigkeit waren die kaufmännischen Berufe mit 562, die Büroberufe mit 494, die Textilberufe mit 489 und die hauswirtschaftlichen Berufe mit 145. Vor allem die Besatzungsmacht entließ Angestellte. Insgesamt wirkte sich bei den Angestellten der 1. Juli als zweiter Quartalentlassungstermin des Jahres aus.

Börsen im Nervenkrieg

Ue. Seitdem in Korea die Waffen sprechen, sind die Kurse an den Effektenbörsen und auf den Warenmärkten in starke Bewegung geraten. In Londoner Börsenkreisen hatte man sofort nach Ausbruch der Feindseligkeiten die Ansicht geäußert, die entschiedene Haltung der USA werde große strategische Käufe auf den Weltmärkten nach sich ziehen, an denen alle Großmächte beteiligt sein würden. Tatsächlich sind seitdem auf größere Nachfrage hin die Notierungen an den Warenbörsen sprunghaft gestiegen. Wenn zum Beispiel die amerikanische Industrie noch vor wenigen Wochen über einen „anomal hohen" Kautschukpreis von 26 bis 28 Cents je lb erbost war, so gehört auch dieser Kurs nunmehr der Vergangenheit an. Kautschuk notiert heute bei 36 Cents. Aehnlich ist es mit Kupfer, Zink und anderen Rohstoffen.

An den Wertpapierbörsen herrschte der Schreck über die plötzliche Veränderung der weltpolitischen Situation vor und bewirkte beträchtliche Kursstürze. Die Abwärtsbewegung der Kurse war zunächst allen Börsen gemein. Im Laufe der letzten zwei Wochen läßt sich jedoch eine verschiedenartige Entwicklung beobachten, die besonders für Westdeutschland einen günstigen Charakter trägt. In Westdeutschland scheint der erste Schock überwunden zu sein. Nachdem zuerst der Börsenhandel bestrebt gewesen war, möglichst flüssig zu bleiben, und deshalb zögerte, neue Engagements einzugehen, kam während der letzten Woche eine festere Stimmung auf. Kurserholungen waren die Folge. Vor allem erfreuen sich die Aktien der Montangesellschaften eines lebhafteren Interesses. Man mag zur Erklärung dafür den jetzt bekanntgewordenen günstigen Status der Hoesch AG anführen; man mag auch auf die Fortschritte in den Gesprächen um die Montanunion hinweisen; vielleicht darf man aber doch annehmen, daß sich die westdeutsche Industrie von dem allgemein gestiegenen Bedarf an Rohstoffen auch für ihre Auftragsbücher etwas verspricht.

In New York dagegen verlor gerade an dem Tage, als in Westdeutschland die Börsen wieder festere Stimmung bekamen, die Wallstreet Milliardenbeträge in Aktiennotierungen. Um diese Unterschiede in der Tendenz zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß gerade vor dem Koreakonflikt die Wallstreet sehr in Hausse spekulierte und sich dementsprechend mit Aktien eindeckte. So kamen bei schlechter Stimmung sehr hohe Beträge zum Verkauf. Dagegen hatten die westdeutschen Börsen eine lange Flaute hinter sich, und erst wenige Tage vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten hatte man wieder größeres Interesse gezeigt. So lagen keine großen Engagements vor, als die Stimmung unsicher wurde; was an der Börse zum Verkauf kam, konnte nicht auf längere Zeit die Kurse verstimmen, und bei beginnender Festigkeit standen einer schnellen Erholung keine großen Hindernisse entgegen.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht.) Mit wachsendem Interesse verkehrte die Börse in fester Stimmung. Vor allem notierten Montan-Aktien mit neuen Kursgewinnen.

Industrieaktien:	18. 7	17. 7. 50
Bemberg	—	—
Demag	—	—
Dt. Erdöl	54 G	54 G
Dortm. Un.-Br.	63 bG	61 bG
Feldmühle	—	75½ G
Gerresh. Glas	89 G	89 b
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	51½ bG	51 bG
Kabel Rheydt	51 G	51 G
Klöckner-Werke	53 b	52 b
Losenhausenwerk	50¾ b	49 bG
Mannesmann STA	105 G	105 G
Ponga & Zahn	87½ b	88 G
Rh. Braunkohlen	—	— G
Rheinmet. Borsig	—	—
Rh. Stahlwerke	50 Br	50 Br
RWE	73½ bG	73¼ G
Salzdetfurth	63 G	68 G
Schieß	—	—

	18. 7	17. 7. 50
Schwabenbräu	60 G	60 G
Ver. Rumpus	83 G	83 G
Ver. Stahlwerke	44½ G	44 bG
Waggon Uerdingen	—	—
Westd. Kaufhof	70 G	70¾ b
Wintershall	—	—
Bankaktien:		
Commerzbank	21 bG	20½ G
Deutsche Bank	20 b	18½ G
Dresdner Bank	17 b	—
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	53 57	53 57
Mech. Seide Viers.	40 44	40 44
Rh. Kunstseide	39 43	39 43
Rh. Zellwolle	35 38	36 40
Schaerbeeker Tor.	80 —	80 —
Schött A.G.	83 88	83 85

NGZ Sport

Segelflieger bezwingen den Raum

Der Schwede Billy Nilsson besiegte den Amerikaner McCready

Oerebro. Zum ersten Mal in der Geschichte des Segelflugsportes wurde am Sonntag in Oerebro zum Abschluß der FAI-Konkurrenz der Weltmeistertitel verliehen. Der 26jährige Schwede Billy Nilsson, ein Nordländer vom frischen, heiteren Schlage, hat um diese hohe Auszeichnung mit dem Einsatz seiner ganzen Pilotentüchtigkeit und einer zähen Konstitution kämpfen müssen.

Er erhielt seine fliegerische Ausbildung als Mechaniker der schwedischen Luftwaffe und rückte im Laufe der Jahre 1944/49 bei den schwedischen Meisterschaften in ständig verbesserter Form auf den zweiten Platz vor.

Seinen neuesten Erfolg, der ihm in der Geschichte des internationalen Segelflugsports einen ehrenvollen Platz eintrug, hat er nicht zuletzt seinem Wagemut zu verdanken. Am letzten Tage entschloß er sich, alles auf eine Karte zu setzen, um den amerikanischen Favoriten Paul McCready zu überholen. Er wagte den Zielflug von Oerebro in den hohen Norden nach Oestersund, eine Strecke etwa der Entfernung von Köln nach Kiel entsprechend, und gewann einen knappen Vorsprung von 20 Punkten, die ihm den Titel sicherten.

Billy Nilsson hat während der sechs Tage der Weltmeisterschaftskonkurrenz 32 Stunden in der Luft verbracht und 3400 km zurückgelegt. Wenn dem Amerikaner McCready auch der Titel entging, so hielt er sich doch bis zum letzten Tage an der Spitze der 29 Rivalen und muß als gleichwertiger Meister angesehen werden. „Ich wußte", erklärte der Amerikaner, „daß die Schweden sich bis nach Oestersund wagen wollten, aber ich glaubte nicht, daß sie es schaffen würden." Aus diesem Eingeständnis eines Berechnungsfehlers spricht zugleich das kameradschaftliche Lob für die Leistung des Siegers. Die Ergebnisse der sechs Flugtage von Oerebro lassen einen schnellen Anstieg der Durchschnittsleistungen erkennen.

Erfolge der Büdericher Schwimmerjugend

Im Langenberger Freibad fanden die Bezirks-Jugend-Schwimmwettkämpfe statt; 32 Vereine des Westdeutschen Schwimmverbandes hatten gemeldet. Die jungen Büdericher Schwimmer und Schwimmerinnen konnten auf der bekannt schweren Bahn sehr gute Zeiten erzielen und in der Spitzengruppe Plätze belegen. So belegte der 15½jährige Franz-Josef Leßmann in 100 m Kraul mit der feinen Zeit von 1:10,2 Min. den dritten Platz. Ebenfalls konnte die 13½jährige Margot Weißweg 100 m Brust in der Zeit von 1:36,8 Min. und die 200 m Brust in 3:34 Min. jeweils Dritter und Vierter werden. Einen Achtungserfolg errangen die Schüler, die in der 4 mal 100-m-Bruststaffel mit der Zeit von 6:34,4 Min. Erster wurden.

Schwedens Davispokal-Sieg über Polen steht bereits nach dem zweiten Tage fest. Die Skandinavier gewannen mit Johansson/Davidsson am Freitag vor 1500 Zuschauern in Bastad das Doppel 6:4, 6:0, 7:5 gegen Skonecki/Piatek, kamen dadurch zu ihrer 3:0-Führung und damit gleichzeitig in das Finale der Europa-Zone.

Florett-Weltmeister wurde in Monaco der Italiener Nostini mit sechs Siegen vor Frankreichs Olympiasieger Jehan Buhan (5 Siege, 18 Treffer) und dessen Landsmann Jacques Lataste (5/24).

Spieler, Spieler, du mußt wandern...

Oberliga West leicht verändert — Horst Emscher stark geschwächt

Am 27. August geht die Fußball-Oberliga West, in Zukunft erste Vertragsspielerliga, in ihr viertes Meisterschaftsjahr. Dreimal hintereinander vermochte Borussia Dortmund den Titel eines westdeutschen Meisters zu erringen. Es ist zur Zeit noch verfrüht, sich über die Aussichten der 16 Vereine zu unterhalten, zumal es vor dem 31. Juli, dem Endtermin für Vertragsspielerabschlüsse, noch einige Veränderungen geben sollte.

Man verrät kein Geheimnis mit der Feststellung, daß sich das westdeutsche Oberhaus in der Saison 1950/51 mit erheblich verändertem Gesicht vorstellen wird. Auffallend allerdings, daß nur wenige Spielerzugänge aus Süd-, Südwest- und Norddeutschland zu verzeichnen sind. Wo es der Fall ist, handelt es sich meist um frühere westdeutsche Spieler. In verschiedenen Fällen ist das Tauziehen um bekannte Spieler noch in vollem Gange. Hier haben es die Aktiven versäumt, fristgerecht zu kündigen. So muß also der neue Interessent versuchen, mit dem bisherigen Klub des „Umworbenen" klar zu kommen. Trotz einiger Fragezeichen wird nachfolgend der Versuch einer ersten Uebersicht für den westdeutschen Raum unternommen.

Meister Borussia ohne Preißler

Die Gerüchte um Borussia Dortmund wollten in den letzten Wochen nicht verstummen. Man ging sogar so weit von einem Auseinanderfallen der gesamten ersten Mannschaft zu sprechen. Natürlich war das maßlos übertrieben.

1. Vom alten Spielstamm stehen Borussia Dortmund auch 1950/51 zur Verfügung: Rau, Ruhmhofer, Halfen, Michallek, Koschmieder, Schanko, Erdmann, Kasperski, Ibel.

2. An Zugängen hat der Meister zu verzeichnen: Mikuda, Wischner, Wieding, Sahm (alle bisher TV Horst-Emscher), Vogt. Es laufen noch Verhandlungen mit Spundflasche (Hamburger SV) und Schade (SpVgg. Fürth).

3. Abgänge: Preißler, Schulz (beide zu Preußen Münster), Buddenberg (zum STV Horst-Emscher), Hammer (zum VfL Witten).

4. Danach voraussichtlich stärkste Besetzung: Rau (Vogt) — Ruhmhofer, Mikuda (Halfen) — Wieding, Koschmieder, Wischner — Erdmann, Michallek, Kasperski, Schanke, Sahm (Ibel).

5. Trainer: Sepp Kretschmann.

Preußen Dellbrück mit dem eingespielten Team

Bei Preußen Dellbrück hat es nach dem famosen Abschneiden in der Deutschen Meisterschaft erwartungsgemäß keine nennenswerten Veränderungen gegeben. Herkenrath wird weiter zwischen den Pfosten stehen und Jupp Schmidt Seele des Angriffs sein.

1. Herkenrath; Habets, Paffrath; Gebr. Schlömer, Drost, Fischer Stobba, Schmidt, Severin, Jung, Müllfahrt. 4. Herkenrath — Habets, Paffrath — Jung, W. Schlömer, Drost — Fischer, Mühlfahrt, Schmidt, Stobba, Severin. 5. Trainer: Winkler.

Rotweiß Essen noch stärker?

Rotweiß Essen möchte Torwart Budzinski behalten, obwohl Schalkes Schlußmann Kwiatkowski unter den Zugängen ist. Schalke hofft dagegen auf Budzinski. Eine gute Verstärkung für die Rotweißen ist der hoffnungsvolle Halbstürmer Zaro.

1. Budzinski (?), Brockmann, Göbel, Zöllmann, Wevers, Stermsek, Gottschalk, Wientjes, Abromeit, Cornelissen, Termath, Göge, Lücke. 2. Kwiatkowski, Jahnel (beide bisher Schalke 04), Zare (von Schwarz-Weiß Essen), Ellmann (vom Duisburger SV). 3. Kleina, Budzinski (?) (beide nach Schalke 04). 4. Mit einigem Vorbehalt: Kwiatkowski (Budzinski) — Brockmann, Göbel — Zöllmann (Jahnel), Wevers, Stermsek — Gottschalk, Wientjes, Abromeit, Cornelissen (Zaro), Termath. 5. Karl Hohmann.

Horst/Emscher verlor fünf Stammspieler

Der STV Horst/Emscher wird in Zukunft ohne Klodt, Wieding, Sahm, Mikuda und Wischner auskommen müssen. Ein schwerer Verlust, den die Zugänge kaum vollends aufwiegen können.

1. Flotho, Buschmeier, Wischmeier, Rohmann, Zielinski, Wichelhaus, Möckel, Kelbassa, Sense. 2. Schulz (bisher Union Krefeld), Buddenburg (von Borussia Dortmund), Wiesmann (bisher SpVg. Herten), Lüne (bisher TuS Rotthausen), Biallas (bisher Alemannia Gelsenkirchen), Schmidt (von TuS Lindenhorst). 3. Klodt (nach Schalke 04), Wieding, Sahm, Mikuda, Wischner (alle zu Borussia Dortmund), Otto (zu Preußen Krefeld). 4. Flotho — Wiesmann, Wischmeier — Buddenberg, Wichelhaus, Lüne — Sense, Möckel, Kelbassa, Zielinski, Schulz. 5. Neuer Trainer: Edi Havliczek (bisher Borussia Dortmund). Bisheriger Trainer Kurt Schmidt (zu Preußen Krefeld).

FC Köln ausgeglichen

Mit Radant und Weyer verlor der erste FC Köln zwei gute Spieler an den Ortsrivalen VfL 99, der auf Vertragsfußball umstellt. Lehmann geht zum FC Freiburg. Da der erste FC über ein großes Spielerreservoir verfügt, das durch Zugänge noch aufgefüllt wurde, sollten sich diese Verluste kaum auswirken.

1. Butscheid, Langen, Graf, Nußbaum, Weißweiler, Bars, Alexius, Nagelschmidt, Schäfer. 2. Hirche (bisher West/Köln), Köhrig (bisher Zandorf), Rickert (bisher Stuttgarter Kickers), Moritz (bisher Badorf), Schütz (bisher VfL 99 Köln), Nordmann (bisher Bonner FV). 3. Radant, Weyer (beide zu VfL 99 Köln), Faber (zu Fortuna Köln), Karl Schmitz und Lehmann (zum FC Freiburg). 4. Butscheid (Rickert) — Langen, Graf — Nußbaum, Weißweiler, Hirche (Schütz) — Bars, Röhrig, Nagelschmidt, Schäfer, Nordmann (Moritz). 5. Hennes Weißweiler.

Wird fortgesetzt

Künstlerparadies am Bodensee

Eine Landschaft, die „den Menschen ihre Schwere nimmt"

Nirgends in Deutschland leben so viele prominente Dichter, Denker, Maler und Musiker beisammen wie am Bodensee. Diese Paradieslandschaft ist heute mehr denn je eine einzige Künstlerkolonie.

Was vor nicht ganz 2000 Jahren einen Tacitus fesselte, was die Minnesänger Walfried von Strabo, Burkhard von Hohenfels und Hugo von Langenstein inspirierte und den Mystiker Heinrich Seuse (Suso) zu Weltruhm emporhob, das bewegte gleichermaßen die einsame Annette von Droste-Hülshoff in ihrem Turmzimmer in Meersburg und den eifrig nach Ekkehard-Spuren ausschauenden Viktor von Scheffel: die freudig-bewegte Harmonie der Landschaft.

Die heutigen stehen unter dem gleichen Bann wie die vergangenen. Mit Hermann Hesse fing es an. Er lebte zu Beginn des Jahrhunderts in Gaienhofen am Untersee und hatte dort seine fruchtbarste Entwicklungszeit. Jetzt lebt er in der nahen Schweiz.

Wilhelm von Scholz ist seiner Wahlheimat Konstanz und seinem schloßartigen Herrensitz am Seeufer — ein Erbe seines Vaters, des letzten Finanzministers Bismarcks — treugeblieben.

Werner Bergengruen, obwohl er jetzt wie Hermann Hesse in der Schweiz lebt, ist noch heute mit der Stadt Ueberlingen eng verbunden, die er jedesmal aufsucht, wenn er zum See hinabsteigt. Er sagt von ihm, daß er „den Menschen ihre Schwere nimmt, sie beglückt und fruchtbar macht."

Unter den Senioren der Dichtkunst lebt Wilhelm Schäfer, der Epiker und Anekdotenerzähler, 81jährig in seinem vor dreißig Jahren erkorenen ländlichen Heim in Ludwigshafen am Ende des Ueberlinger Sees.

Die beiden Brüder Ernst Jünger und Friedrich Georg Jünger verdanken dem Bodensee entscheidende Impulse. Während der ältere von beiden, Ernst, sich in Ueberlingen zu seiner großen Nachkriegs-Produktivität sammelte und eine der meistumstrittenen Figuren der modernen deutschen Literatur wurde — er lebt jetzt in Ravensburg, — 10 km vom See — entdeckte Friedrich Georg hier unten sein lyrisches Herz und wurde zum Gegner des technischen Zeitalters, ja fast zum Maschinenstürmer. Er sitzt heute noch in Ueberlingen.

Norbert Jacques, der weltoffene Schriftsteller und Journalist, hat in der Nähe von Lindau, dem „deutschen Venedig", einen Bauernhof, auf dem er oft zur Besinnung weilt.

Ueberlingen, die mittelalterliche Stadt, birgt noch zwei bekannte Dichter in ihren Mauern: Friedrich Schnack, den Verfasser der wunderreichen Tier-, Pflanzen- und Kindergeschichten, und Carl Hänsel, Schriftsteller und Rechtsanwalt.

Last not least unter den Prominenten ist u. a. auch Theodor Plevier zu nennen dessen Roman „Stalingrad" nach dem Kriege größtes Aufsehen erregte. Er hat sich in Wallhausen, am gegenüberliegenden Ufer von Ueberlingen, niedergelassen.

Ein berühmter Schriftgraphiker, Paul Renner, dem das Buchgewerbe zahlreiche moderne Schriften und Einbände verdankt, lebt betagt in dem eigenwilligen Ueberlinger Künstlervorort Hoedingen hoch über dem See.

In Kreßbronn hat der Mosaikmaler Berthold Müller-Oerlinghausen seine Werkstätte eingerichtet und versorgt viele Liebhaber mit Mosaik-Tisch- und -Wandplatten. Meisterschulen in Meersburg, Goldbach und auf der „Goldenen Reichenau" pflegen die Tradition dieses besonnten Landes.

Das kaleidoskopartige Bild dieser bunten Künstlerlandschaft wird im Reiche der Musik durch die verschiedensten Stile ergänzt. Hier können Christian Lahusen, der Schöpfer mittelalterlicher und geistlicher Lieder und Chore, der in Ueberlingen lebt, und Professor Willi Weismann in Nußdorf, dessen Kompositionen an die Grenze des Surrealismus heranreichen, als Beispiele für die große Spannweite des Milieus gelten. Außer ihnen leben noch zahlreiche ausübende Kapazitäten wie Prof. Scheck, Prof. Braunfels und der Dirigent Rohlfs-Zoll im Banne des ideenspendenden Wassers.

Wollte man ein vollständiges Bild des Geistes und der Muse zeichnen, das der Bodensee prägend und selber geprägt fortwährend hervorbringt, so müßten noch Dutzende von Namen genannt werden, und wohl über hundert weniger bekannte, aber nicht minder originelle Persönlichkeiten würden auf dieser wahren Freilichtbühne der Natur erscheinen. Sie alle spüren den Anhauch dieser außerordentlichen Gotteslandschaft, die einen Goethe mehrmals sah, einen Schiller zu seiner „Glocke" anregte und die unsterbliche Poesiegestalt des „Lieben Augustin" hervorbrachte.

Fragebogen - siehe Einwohnermeldeamt

Die „Stuttgarter Zeitung" vom 9. Juni 1950 berichtet: „Ein Arzt in Trier hatte von einer Behörde ein Formular erhalten, das vierzig Fragen enthielt, die er der Reihe nach beantworten sollte. Statt aber dem behördlichen Ersuchen nachzukommen, setzte er in die erste Zeile nur seinen Namen. „Alle weiteren Angaben", so teilte er in einem Begleitschreiben der Behörde mit, „können im Wege gegenseitiger Amtshilfe den Unterlagen beim Einwohnermeldeamt entnommen werden. Angesichts eines hypertrophischen Beamtenapparates und eines Arsenals von Büromaschinen bei den Ämtern lehne ich es bei den Steuersätzen, die ich zum Unterhalt dieser Einrichtungen zu zahlen habe, ab, auch noch deren Schreibarbeiten zu erledigen. Vorerst bin ich noch Arzt und nicht Amtsschreiber."

Ölleitung umgeht den Suezkanal

Ein Plan der Arabian American Oil Company

Durch den Bau einer gigantischen Oelleitung soll der Suezkanal, der heute mehr denn je ein politischer Zankapfel zwischen Aegypten, England und Frankreich ist, umgangen werden.

Wenn jemand ein Unternehmen besitzt, das ihm jährlich nicht weniger als dreißig Millionen Dollar bei nur zwölf Millionen Dollar Unkosten einbringt, so darf sich dieser Zeitgenosse wohl glücklich preisen. Dieses rentabelste Geschäft der Welt bedeutet der Suezkanal. Jährlich passieren rund fünftausend Schiffe diesen internationalen Wasserweg zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meer. Er ist heute mehr denn je ein politischer und wirtschaftlicher Zankapfel zwischen Ägypten, England und Frankreich. Ägypten wünscht, daß Großbritannien seine Truppen aus der Kanalzone zurückzieht. England aber ist hierzu nur bereit, wenn das Land am Nilstrom vorher mit ihm ein Verteidigungsbündnis eingeht, das die weitere Sicherheit dieses wichtigen, überseeischen Verbindungsweges gewährleistet. Frankreich aber wacht eifersüchtig über seine Rechte als Inhaber der Aktienmajorität des Suezkanals. Die USA schließlich wollen nicht länger die hohen Durchfahrtsgebühren für ihre Öltanker bezahlen. Daher beabsichtigt die Arabian American Oil Company den Bau einer gigantischen Ölleitung, durch den dieser Wasserweg einfach umgangen werden soll.

Das hätte sich Ferdinand von Lesseps, der Vater des Suezkanals wohl nicht träumen lassen, daß seine geniale Schöpfung einmal in diesem Maße im Widerstreit der Weltmeinungen stehen würde. Er verfocht mit zähem Eifer den besonders von dem österreichischen Ingenieur Alois Negrelli, Ritter von Moldelbe, entworfenen Plan einer Durchstechung der Landenge zwischen dem Mittelländischen und dem Roten Meer. Im Jahre 1854 erhielt er endlich vom Vizekönig Said Pascha das Recht zum Bau für die Suez-Kanal-Gesellschaft, deren Vorsitzender er wurde. Am 25. April 1859 erfolgte zu Port Said, am Nordende des Kanals, der erste Spatenstich. Bis 1863 waren zum Transport des Trinkwassers für die 25 000 Arbeiter der Gesellschaft allein 1600 Lastkamele erforderlich, wofür täglich 8000 Franken ausgegeben werden mußten. Erst nach der Anlage eines eigenen Süßwasserkanals aus dem Nil konnten diese Summen eingespart werden. Als die Sterblichkeit unter den Fellachen gar zu groß wurde, bezahlte Ägypten eine Entschädigung von 1,5 Millionen Pfund Sterling, worauf seit 1864 für die einheimischen Arbeitskräfte vielfach Europäer eintraten.

Gleichzeitig förderten Maschinen von 22 000 Pferdestärken das große Werk, so daß am 18. März 1869 die Wasser des Mittelmeeres in die Bitterseen eingeleitet werden konnten. Am 16. November 1869 erfolgte dann unter Teilnahme vieler europäischer Fürstlichkeiten und einer ungeheuren Schar geladener Festgäste die feierliche Eröffnung des Suezkanals. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Summe von nicht weniger als zwanzig Millionen Franken verschwendet. Die eigentlichen Baukosten betrugen neunzehn Millionen Pfund Sterling, von denen 12 800 000 durch Aktienzeichnungen aufgebracht wurden. Schon 1872 ergab der Suezkanal erstmals einen Überschuß von zwei Millionen Franken, der bis 1895 auf über 55 Millionen Franken anstieg. Zu der heutigen „Goldgrube" wurde dieser internationale Wasserweg, der immerhin 160 Kilometer lang ist, allerdings erst im 20. Jahrhundert. Im Jahre 1968, wenn die auf 99 Jahre befristete Konzession der Suez-Kanal-Gesellschaft abläuft, soll diese Überseeverbindung endgültig Ägypten zufallen, worüber weder England und Frankreich noch die USA sehr erfreut sein dürften.

Das Phänomen des Schlafes

Was ist Schlaf? / Der „Bruder des Todes"

Dichter haben den Schlaf oft poesievoll einen „Bruder des Todes" genannt. In der Tat geht bei Schwerkranken der Erschöpfungsschlummer häufig ganz unmerklich in den „ewigen Schlaf" über. Nüchterner als die Poeten drückt sich das Konversationslexikon über dieses Naturphänomen aus. Schlaf ist demnach „ein in meist regelmäßigen Zwischenräumen eintretender Zustand, in dem die Aeußerungen des Bewußtseins aufgehoben sind." Er dient beim Menschen vor allem der Erholung des Zentralnervensystems. Eintreten und Aufhören des Schlafes werden geregelt durch bestimmte Nervenzellengebiete des Großhirns. Im Sehhügel des Gehirns ist ein „Schlafsteuerungszentrum" nachgewiesen worden, das durch elektrische oder chemische Reizung Tiere künstlich zum Einschlafen bringen kann. Außerdem gibt es jedoch auch ein „Wachzentrum" im Gehirn. Beide „Befehlsstellen" sollen durch ein Bromhormon, das in wechselnder Stärke und Verteilung auftritt, gesteuert werden.

Verschiedene Gelehrte halten den Schlaf für eine Auswirkung der Muskeltätigkeit, wobei Milchsäure gebildet wird, oder die Folgeerscheinung einer Vergiftung des Gehirns. Am einleuchtendsten und wahrscheinlichsten aber ist doch wohl die Hormontheorie. Wenn man nämlich reines Brom einem Versuchstier einspritzt, fällt es sofort in tiefen Schlaf. Noch interessanter ist, daß durch eine Verletzung des Schlafzentrums im Gehirn dauernde Schlaflosigkeit, durch eine Verletzung des Wachzentrums aber krankhafte Schlafsucht hervorgerufen werden kann. Damit ist wohl auch das Rätsel jener bedauernswerten Menschen zu erklären, die jahre- oder jahrzehntelang kein Auge mehr zu einem erquickenden Schlummer schließen konnten oder während dieser ganzen Zeit ununterbrochen schliefen. Gehirnverletzungen, wie sie im Kriege oder bei Unfällen gar nicht so selten sind, haben diese unglücklichen Zustände oft herbeigeführt.

Das Einschlafen wird begünstigt durch körperliche oder geistige Ermüdung, durch den Wegfall von äußeren Sinnesreizen, aber auch durch deren häufige, mäßig starke Wiederholung. Ein Großstädter, der zum Beispiel seit Jahrzehnten den Lärm einer bestimmten Straßenbahn, oder ein Müller, der ebenso lange das monotone Klappern seiner Mühle gewohnt war, wird einfach nicht mehr einschlummern können, wenn ihm eines Tages diese vertrauten Geräusche fehlen. Bei „Uebermüdung" tritt jedoch oft trotz starken Bedürfnisses der ersehnte Schlaf nicht ein. Es ist am größten im Säuglingsalter und nimmt im allgemeinen mit zunehmendem Lebensalter ab. Beim Menschen gelten für das Kind 9 bis 10 Stunden, für den Erwachsenen 6 bis 8 Stunden als ausreichend. Charakteristisch für die Bedeutung des Schlafes ist, daß sich Hunger weit leichter und länger ertragen läßt als Schlafmangel. Normalerweise kann der Mensch nur 100 bis 120 Stunden ununterbrochen wachbleiben und stirbt nach 8 bis 10 Tagen, wenn die Schlafentziehung künstlich aufrechterhalten wird. Während des Schlafes ausgeführte Bewegungen, wie zum Beispiel Verlagerungen des Körpers oder der Glieder, vollziehen sich ohne Mitwirkung des Bewußtseins, sind also reine Reflexerscheinungen. Uebertrieben sind einseitige Forderungen nach einem sogenannten „Naturzeitschlaf", der fast nur vor Mitternacht — abgewandelt sogar mit stundenweisem Arbeiten — stattfinden soll. Er ist weder im Alltag durchführbar, noch wirklich naturgegeben, da Blutdruckhöhe, Körpertemperatur und Pulszahl bis gegen vier Uhr morgens kontinuierlich abfallen, um erst dann wieder langsam anzusteigen.

Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

79. Fortsetzung

„Keins von beiden; ich hatte nur Wichtiges mit Ihnen zu bereden, und da meine Zeit etwas beschränkt ist — aber, holdseligste aller Frauen Helenas, wollen Sie mich denn hier die ganze Nacht auf dem Hausflur stehenlassen? Ich bin kalt, naß,hungrig, durstig, beraubt, verliebt und — in Gefahr. Eigenschaften, von denen jede einzelne hinreichend sein müßte, bei einer so liebenswürdigen Frau das größte Interesse zu erwecken. Zuerst bitte ich also um Beseitigung der ersten vier, nachher wollen wir über die anderen reden. Mrs. Breidelford, mein Name ist Sander, und ich habe schon früher das Vergnügen gehabt —"

„Ei so soll einem doch der liebe Gott in Gnaden beistehen!" rief die Frau im höchsten Erstaunen aus. „Was wollt Ihr von mir, Sir? Was kommt Ihr in später Nacht in alleinstehender Frauen Häuser und macht einen Lärm vor der Tür, daß die ganze Nachbarschaft hier zusammenläuft. Ich wohne doch nicht in Helena, um Logis für Landstreicher zu halten, soll ich jeden hergelaufenen Bootsmann bei mir aufnehmen,jeden nichtsnutzigen Galgenstrick der gerechten Strafe entziehen? Aber das geschieht mir schon recht, mein Seliger hat mir das schon immer tausendmal gesagt. Luise, sagte er — halt, was soll's da? Die Tür ist verschlossen. Was wollt Ihr an der Tür?"

„Nur Einlaß, holde Luise", sagte lächelnd Sander, „wenn nicht hier, dann oben. Ich höre solche moralischen Bemerkungen des seligen Breidelford ungemein gern, aber ich muß ein Glas heißen Grog vor mir und einen weichen, behaglichen Sitz unter mir haben. Also, wenn's gefällig wäre —"

„Die Tür da ist verschlossen. Hol' Euch doch der Henker, Mann, was wollt Ihr? Weshalb kommt Ihr her?"

„Nachtquartier will ich, teuerste Luise, Nachtquartier und einen guten warmen Imbiß, um dabei mit dir von einigen Geschäftssachen reden zu können."

„Das geht nicht. Ich beherberge niemand. Kommt morgen am Tage wieder, wenn Ihr Geschäfte mit mir abzumachen habt."

„Mrs. Breidelford", sagte Sander mit sanfter schmelzender Stimme. „Teure Mrs. Breidelford, wollen Sie einen Unglücklichen von Ihrer Schwelle, wollen Sie mich jetzt in den feuchten Nebel hartherzig hinausstoßen?"

„Geht gutwillig, Sir, oder ich rufe den Konstabler", rief die Frau und schob die beiden Riegel wieder zurück. Sander aber flüsterte nun ernst und drohend:

„Halt, Madame, nicht weiter! Gutwillig wollen Sie mich nicht hören; so mag die Furcht Sie dazu zwingen!"

„Furcht, Sir?" rief Madame, heftig auffahrend.

„Soll ich Ihnen vielleicht einen Namen nennen, der Ihren Hals schon dem Henker überliefern würde? Soll ich Ihnen einen Nagel nennen, der der Nagel Ihres Sarges werden könnte? Soll ich Ihnen — doch nein", brach er plötzlich ruhiger ab, „ich will das nicht tun, ich bitte Sie nur um ein Nachtlager und Speise und Trank, das übrige bereden wir drin. Ich bin ein Freund. Sie verstehen, was ich damit meine. Kann ich hier bleiben?"

Mrs. Breidelford sah ihn verstört an. Ihr Herz klopfte ängstlich, und sie sagte mit zitternder Stimme, die sie nur noch durch angenommene Verdrießlichkeit zu verdecken suchte:

„Ei, zum Henker! Sir, Ihr gebraucht sonderbare Worte, um jemanden um eine Gefälligkeit zu bitten. Aber — geht nur hinauf! 's ist ein häßlicher Abend heute, und es ist auch noch jemand oben, den Ihr vielleicht kennt. Eigentlich ist mir's sogar lieb, daß ich mit dem Herrn nicht ganz allein bleibe."

„Bitte, Madame, wen werde ich oben finden, wenn ich fragen darf? Sie werden begreifen, daß ich nicht jede Gesellschaft —"

Luise Breidelford sah sich einen Augenblick um und flüsterte dann, während sie mit dem Lichte die Stiegen hinaufschritt:

„Henry Cotton! Ihr werdet begreifen, daß ich Ursache hatte, vorsichtig zu sein, ehe ich Gäste aufnahm."

„Henry Cotton jetzt hier, und heute morgen — doch was tut's? Vielleicht ist es sogar gut, daß ich ihn hier treffe." Und mit flüchtigen Sätzen folgte er der Lady, die jetzt ein Seitenzimmer öffnete und dem späten Gast hineinleuchtete.

Es war ein kleines Gemach, nach der Straße zu mit dichten Gardinen verhängt; die Wände nicht tapeziert, doch die Spalten der Stämme, aus denen sie bestanden, wohlverklebt und das Ganze übertüncht; der Fußboden auch ziemlich sauber gehalten. Die Möbel schienen, wenn auch einfach, doch bequem, und das im Kamin lodernde Feuer, über dem ein kupferner Kessel zischte, gab dem Ganzen etwas Gemütliches. Dies aber schien besonders dem schon früher eingetro ffenen Gast wohlzutun. Er lag in einem großen Sorgenstuhl behaglich zurückgelehnt und mußte in die Betrachtung des vor ihm stehenden Glases vertieft sein, daß er den Eintretenden kaum eines Blickes würdigte. Er tat auch wirklich, als ob er hier Herr im Hause und nicht ein Flüchtling und vogelfreier Verbrecher wäre, auf dessen Einlieferung bedeutende Prämien ausgesetzt worden waren.

(Fortsetzung folgt)

BENGTA DIE BÄUERIN AUS SKANE

Roman von Clara Nordström

Copyright by Nölke Verlag, Hamburg

Zweiter Teil: Jahre der Blüte

43. Fortsetzung

Nicht nur Doktor Wik, die ganze Stadt beobachtete mit Verwunderung, daß ein Kutscher in Uniform Lis-Ingrid und ihre Pflegerin täglich in der Droschke bis zum Wald hinausfuhr, und an jedem Tage ärgerte sich Frau Wik darüber. Auch er meinte, daß eine Bäuerin ihr Kind nicht wie eine Prinzessin zu halten brauche.

Väterlich sprach er nun zu dem Jungen: „Du bist sicher Mann genug, mit deiner Schwester allein in den Wald zu gehen? Könnt ihr nicht frei umherlaufen wie andere Kinder?"

„Bror läuft schon viel zuviel herum", beeilte sich Fina zu versichern.

War in diesem Hause die Köchin so wenig erzogen, daß sie den Worten eines Arztes zu widersprechen wagte? Doktor Wik wandte ihr den Rücken. „Los!" rief er freundlich den Kindern zu. „In den Wald mit euch! Und bevor es dunkel wird, kehrt ihr heim!"

„Nur bis zum Waldrande, Bror!" ließ sich Fina noch hören.

Doktor Wik hätte sie jetzt am liebsten geohrfeigt. Doch es gefiel ihm, daß Bror sofort folgte. Kaum war der Befehl erteilt, hatte der Junge die Schwester an der einen Hand gefaßt und hielt schon die Butterbrote in der anderen. Die Kinder rannten aus dem Hof hinaus und auf der Linnéstraße fort. Allerdings geschah es nicht aus Folgsamkeit, wie Doktor Wik annahm, Bror kannte Fina und fürchtete noch heftigeren Widerspruch.

Lis-Ingrid mußte beim Laufen vor Freude lachen. Herrlich fand sie die Erlaubnis des fremden Mannes.

Endlich blieben sie stehen. „Wohin?" überlegte Bror.

Lis-Ingrid kannte den Wald besser. „Zum Moor, zum Moor!" rief sie und zog ihn an der Hand. „Ich weiß den Weg."

Bror sah das als guten Vorschlag an. „Wie weit ist es?" fragte er noch, um auch diese Pflicht zu erfüllen.

„Ganz nahe!" rief Lis-Ingrid. Und da sie nicht mehr so rannten, fing sie an, zu erzählen. Von den im Dunkeln leuchtenden Baumstubben sprach sie, von rotglühenden Blumen und dem Tanz der Nebelgestalten. Bald wünschte er ebenso brennend wie sie, alles dort kennenzulernen.

Allmählich erreichten sie den Wald. Auf dem allernächsten Weg wanderten sie dem Moor zu. Dennoch schien er Bror etwas zu weit. Als sie in das Moor hineinkamen, stand die Sonne über den Baumkronen im Westen.

Viele einzelne Steine lagen im dunklen Wasser.

Lis-Ingrid sprang voran, von einem zum anderen. Wie oft hatte sie gewünscht, hier wieder laufen zu können.

Sie erreichten auch die Insel, die sie bisher nur aus der Ferne gesehen hatte. Von ihr aus müßte man die Stubben auf dem Seitenufer gut beobachten können.

So war es auch, und alles glühte in den letzten Sonnenstrahlen.

Sie setzten sich auf eine der niedrigen Klippen. Bror holte seine Brote aus der Tasche. Und Lis-Ingrid staunte, wie jedesmal, wenn sie ihn essen sah, weil dabei so viele Brote verschwanden. Befreiend war es, daß diesmal niemand sie selbst zu essen nötigte.

Nur bis hierher wußte Lis-Ingrid Bescheid. Brors Forschungstrieb war aber jetzt geweckt. Er hatte auf dem anderen Ufer ein Dickicht aus Wacholderbüschen und Brombeerranken entdeckt und ahnte dahin Geheimnisse, von denen noch kein Mensch etwas wußte. Es galt nur hinzukommen. Sie erhoben sich. Die Zeit mußte gut verwendet werden. Von Stein zu Stein springend, konnte man an den einen Rand des Tümpels gelangen. Von da aus wollten sie weiter vordringen, bis ins Dickicht.

Die Sonne beleuchtete das Wasser noch zwischen Fichten und Kiefern. Doch am anderen Rande des Tümpels stieg schon der Nebel auf.

Hier sprang Bror zuerst und Lis-Ingrid folgte. Sie erreichten auch wirklich das Ufer, wo das Dickicht war. Sie wollten auch die Baumstämme untersuchen und vielleicht etwas von ihrem Holz mit heimnehmen, um zu sehen, ob es wirklich im Dunkeln leuchtete. Doch ein leises Geräusch ließ sie aufhorchen. Von Schlinggewächsen und gefallenen Baumstämmen verborgen, mußte hier ein schmaler Bach fließen, der ein Glucksen hören ließ.

„Bach, wohin läufst du so eilig?" rief Lis-Ingrid, und Bror hatte beschlossen, das zu ergründen.

Beim weiteren Vordringen beobachteten sie verwundert, daß eine der Klippen eine Höhle bildete, die ein Quellbecken umschloß. Auf einem Stein im Wasser saß eine alte Kröte. Lis-Ingrid dachte, sie sei wohl viel umhergehüpft und hole jetzt tief Atem, denn ihre Haut an den Seiten blähte sich eilig auf und fiel wieder zusammen. Heimlich zog sie Bror an der Jacke. „Ist es eine richtige Kröte oder vielleicht eine verzauberte?" flüsterte sie.

Bror überließ es ihr, das zu entscheiden. Er hatte wieder Neues entdeckt. Was er am Innenrand der Höhle sah, mußte ein Wirbel sein.

„Lis-Ingrid", rief er und zeigte hin. „Siehst du, wie das Wasser in die Runde läuft? Es wird in das Innere der Erde eingesogen."

„In das Innere der Erde?" wiederholte Lis-Ingrid und staunte sehr.

Bror dagegen wollte untersuchen, was sich hinter dieser Höhle verbarg. Dazu mußten sie seitwärts vordringen durch das Dickicht, das von Schlehdorn und Brombeerstauden umwachsen war.

Lis-Ingrid hatte sich gleich gestochen. Bror band ihr sein Taschentuch um die Hand. Mühsam kämpften sie sich durch. Auf der anderen Seite fanden sie einen neuen Moortümpel, und wieder sprangen sie von Stein zu Stein. Dabei erlebten sie auch die Nebel. Überall stiegen sie auf.

„Bror!" rief Lis-Ingrid. Der Ton war anders als zuvor. „Ich glaube, daß wir nach Hause müssen."

Der Junge blieb auf einem Stein stehen und wandte sich um. „Wir sind auf dem Heimweg. Wenn wir das nächste Ufer erreicht haben, können wir durch den Wald heimlaufen. Das geht schneller."

Dies sah Lis-Ingrid ein. Und jetzt sprangen sie weiter. Schon waren sie von dünnen Nebelschleiern umgeben.

Mit einem Male aber hielt Bror ein. Was vor ihm lag, war gar kein richtiges Ufer. Nur ein mit Gras überwachsener Sumpf. Und ohne Steine, ohne die geringste Möglichkeit durchzukommen.

Auf der letzten Klippe, die aus dem Wasser ragte, standen sie nebeneinander und überlegten.

„Wir wollen zurück", bat Lis-Ingrid. Schließlich fand auch Bror keinen anderen Ausweg, und die Nebel wurden mit jedem Augenblick dichter. Sie vermochten nur mühsam zu erkennen, wohin sie springen mußten. Doch Bror hüpfte rasch von Stein zu Stein und Lis-Ingrid hinterher.

Wieder blieb er stehen. „Wir müssen die Steine verwechselt haben", rief er. „Vor uns liegt nur Wasser."

Von neuem kehrten sie um. Doch jetzt ließ sich im Nebel nicht mehr erraten, wo sie sich eigentlich befanden.

Zu Hause wurde Fina allmählich unruhig. Wo blieben die Kinder? Sie hatte ja Bror ermahnt, nur bis zum Waldrande zu gehen. Schon dämmerte es, und Niklas kam herein.

Sie wollten Jök, die eingeschlafen war, nicht beunruhigen. Niklas setzte sich eine Mütze auf und wanderte mit langen Schritten zum Hof hinaus. Am Waldrande angekommen, rief er laut Bror und Lis-Ingrid.

Niemand antwortete. Nur ein Fuchs lief wie ein Schatten vorüber. Allmählich dunkelte es. Ohne Laterne aber konnte man sich nicht mehr im Walde zurechtfinden. Niklas wanderte heimwärts. Er hoffte, Bror und Lis-Ingrid seien auf einem anderen Weg in die Stadt zurückgekehrt.

„Hast du sie nicht gefunden?" rief Fina entsetzt. Seidengrütze hatte sie für die Kinder gekocht und viel Butter hineingetan. Kaltes Huhn Rote-Bete-Salat und frisch gezuckerte Preiselbeeren standen auf dem Tisch. Forts. folgt.

Die Dänen haben sehr viel Wetter

Man braucht nicht hinzufahren und lacht trotzdem

Wer nach Dänemark fährt, hat sehr klare und meist kulinarische Gründe dafür. Der dänische Fremdenverkehrsverein hat jetzt eine Werbebroschüre veröffentlicht, die zu dem Hübschesten gehört, was man in dieser Sparte der Literatur antreffen kann.

Das Faszinierende an dem Büchlein „Wir Dänen und ihr", das zunächst in englischer Sprache erschien, ist, daß es einem nichts Bestimmtes sagt oder vorschreibt und doch dem Leser das Gefühl verleiht, eine ganze Menge in aller Bestimmtheit über die Dänen zu wissen.

Ueber den Schnaps zum Beispiel schreibt Mogens Lind, der Verfasser des Buches, daß man ihn trinkt, „bis es dir dämmert, a) daß du entweder zu viel von dem Zeugs getrunken hast oder b) daß es stärker ist, als du dachtest. c) Praktisch macht es kaum einen Unterschied, ob du dich für a) oder b) oder für beides entschieden hast."

Ueber das Essen sagt er, daß „das Märchen, die Dänen äßen zu viel, sich von der Tatsache herleitet, daß die Dänen zuviel essen." Außerdem rät er den Touristen, keinen dänischen Speck zu verlangen, da er nur im Ausland zu haben ist.

„Die öffentliche Mäßigkeit im Alkoholgenuß", so behauptet er, „wird durch die Tatsache gefördert, daß es keinerlei Polizeistunde gibt, so daß der Drang, Alkohol zu verkonsumieren, die Menschen nicht zu festgesetzten Stunden des Tages überfällt."

„Porridge", so fährt er fort, „wird in den Restaurants nicht angeboten, da die Leute nicht nach Dänemark kommen, um Porridge zu essen. Hummer und Austern essen die Reichen, Muscheln und Kaldaunen die Exzentrischen."

Auch die dänische Kultur behandelt Mogens. Er schreibt, das von 4 000 000 Dänen nur zwei weder lesen noch schreiben können, aber er gibt zu, daß es immer noch 2 000 Dänen gibt, die weder ein Buch noch ein Schauspiel geschrieben noch ein Bild gemalt haben.

„Wir reizen manchen Ehemann dadurch", so schreibt er, „daß wir mehr Nerz produzieren als irgendein anderes Land Europas, aber wir stellen gutes Bier und gute Schnäpse her, um sie zu besänftigen."

Da die Dänen weder Eisen noch Stahl haben, so fährt er fort, sind sie besonders gut im Maschinenbau, und außerdem kontrollieren sie den Weltmarkt an Feuersteinen.

Jeden Tag werden in Dänemark mehrere Millionen Eier produziert, aber jedes Ei ist so gekennzeichnet, daß man auf den ersten Blick — wenn man eingeweiht ist — sieht, wann und wo es gelegt wurde sowie den Namen des Huhns das es gelegt hat.

Dänische Manieren wirken anfangs etwas seltsam. Es ist ganz alltäglich, daß Frauen stehen, während Männer sitzen. Aber das ist kein Mangel an Ritterlichkeit. Beileibe nicht! „Vielleicht hat der Mann gerade einen guten Stuhl erwischt, vielleicht ist er müde oder vielleicht weiß er es nur nicht besser."

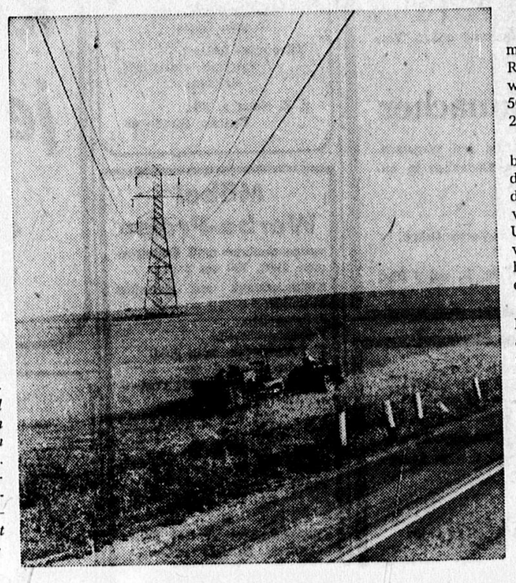
Das Abendessen heißt aus Gründen, die auch Mogens nicht ganz überzeugend erklären kann, „Mittagsmahl". Die Dänen kennen keine Unterhaltung über das Wetter. Wenn es zum Beispiel Wolkenbrüche regnet, dann sagen sie, es wäre fein, und wenn die Sonne scheint, stöhnen sie und sagen, es sei schrecklich.

Sie haben so viel Wetter, daß sie nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Es gibt, so räumt Mogens ein, auch Snobs in Dänemark, aber „niemand sieht einen Millionär von oben herab an, nur weil er ein Millionär ist."

Jan Mackay.

Farmer in Ohio

Annähernd 4,8 Millionen der insgesamt 6 Millionen Farmer in den Vereinigten Staaten verfügen über Elektrizität, und fast alle arbeiten mit modernen Landmaschinen. Drei Millionen der Verbraucher beziehen den Strom von Überlandlinien der Bundesverwaltung für die Elektrifizierung auf dem Lande — Rural Electrification Administration, REA — einer Abteilung des US-Landwirtschaftsministeriums, die hauptsächlich Genossenschaften und gemeinnützige Gesellschaften beliefert. Der Rest wird von Privatgesellschaften versorgt. Das Bild zeigt eine Hochspannungsleitung im Mittelwesten — im Staate Ohio — darunter einen Farmer mit einer modernen Erntemaschine.



Moderne Romantik am Mississippi

Docks, Schutzdämme, Fabriken, Parkanlagen und ein See von 1400 ha Ausdehnung

Mark Twain, dessen wehmütige Geschichten von den alten Tagen am Mississippi-Strom den amerikanischen — und auch vielen deutschen — Lesern ans Herz gewachsen sind, würde heute am Mississippi wenig finden, was in die Romantik jener Tage — mit den qualmenden weißen Raddampfern, den „sternwheelers" und „sidewheelers", und ihren verschnörkelten Verzierungen — passen würde. Eine neue, moderne Romantik liegt in den starken

stumpfnasigen Dieselschleppern unserer Tage, die mit ihren Kähnen, auf denen sich die schwere Ladung türmt, den Fluß entlang stampfen und deren stählerne Schlepptaue sich wie Brücken über das braune Wasser spannen. Riesige moderne Dockanlagen, Schutzdämme, rauchende Fabriken und grüne Parkanlagen säumen heute den alten Mississippi.

Von Hannibal im Staate Missouri bis zu dem großen Staudamm und der Schleuse von Alton in Illinois hinunter stehen die „Toms" und „Hucks" von heute am Ufer und sehen mit stillem Respekt zu, wie die langen Schleppzüge, beladen mit Öl, Stahl und Kohle, durch die Schleusentore ziehen.

Aber der wachsende Lärm der Dampfsirenen ist nicht das einzige Zeugnis der gesteigerten Tätigkeit am Fluß. Im letzten Krieg erlebte die Errichtung von Industrieanlagen am Mississippi einen starken Aufschwung. Die Bundesregierung gab in dieser Zeit 58% der insgesamt 17 Milliarden Dollar für Neuanlagen im Mississippi-Becken aus. 52% der landwirtschaftlichen Produkte der Vereinigten Staaten wachsen an den Ufern dieses gewaltigen Stroms; 95% der Pechkohle, 87% des Naturgases und 80% des Rohöls kommen aus dieser Gegend, deren Industrie dicht an den großen Verbraucher-märkten liegt.

Eine Reise mit einem Mississippi-Dampfer zeigt, wie vielfältig das Wasser eines Flusses ausgenutzt werden kann. Ein riesiges 17 Millionen Dollar-Aluminiumwerk in Davenport, Iowa, verwendet die Wasserkraft für seine Walzwerke. In einer Fabrik in Clinton, Iowa, hilft sie beim Quellen von Mais. Das Kraftwerk am Keokuk-Damm in Iowa verwandelt das Gefälle des Wassers in elektrischen Strom und versorgt die Stadt St. Louis im Staate Missouri mit Licht. Ein Werk des Bundesbergbauamtes in Louisiana, Missouri, nutzt die Kräfte des Mississippi zur Herstellung von synthetischem Benzin.

Ergänzend zu dem Bewässerungsprogramm werden 15 hydroelektrische Kraftstationen errichtet, die zusammen eine Jahreskapazität von mehr als 4,7 Milliarden kWh haben. Weitere 15 geplante Anlagen werden zusätzlich 4,33 Milliarden kWh jährlich liefern, und 16 bisher noch nicht genehmigte Kraftwerke sollen noch einmal 2 Milliarden kWh jährlich hinzufügen.

Eine außerordentlich bedeutende Rolle spielt **der Mississippi auch für den Erholungs- und Fremdenverkehr. So entstand 1948 das Kanapolis-Reservoir im Staate Kansas, ein See von 1 400 ha Ausdehnung und einer Uferlänge von mehr als 50 km. Der lange begrabene Plan einer Autostraße vom Norden von Minnesota längs des Mississippi hinunter zum Golf von Mexiko wurde durch die Genehmigung von 250 000 Dollar durch den amerikanischen Kongreß wieder aufgegriffen. Diese Autobahn wird viele historische Stätten miteinander verbinden und noch deutlicher zeigen, wie eng der Lauf des Mississippi mit der Entwicklung der Vereinigten Staaten verbunden ist.**

Stockholm - Venedig des Nordens

Stadt der weiten Himmel und der strömenden Wasser

Wie man sich Stockholm auch nähert, von Luft, See oder Land — und ich habe alle drei Möglichkeiten gleich am ersten Tage ausprobiert — es ist leicht einzusehen, warum der alte Papa Baedeker es das Venedig des Nordens genannt hat.

Meiner Meinung nach hätte er eigentlich sogar Venedig das Stockholm des Südens nennen sollen, denn verglichen mit der schwedischen Hauptstadt könnte man die Königin der Adria, wenn sie auch nicht ganz so dürr wie Timbuktu sein mag, eine ausgesprochen trockene Stadt nennen. Venedig ist größtenteils Land. Stockholm ist fast nur Wasser. Vermutlich gibt es keine Stadt der Welt — vielleicht mit Ausnahme der schwimmenden Städte Siams und Chinas — in der so viel Wasser pro Kopf der Bevölkerung vorhanden ist.

Wenn man über die Brücken nach Stockholm fährt, scheint die Millionenstadt mit den schimmernden goldenen Türmen und prächtigen Palästen in einem Labyrinth glitzernder Kanäle und segelgefleckter Lagunen um den Besucher herumzusegeln, auf der einen Seite das Meer und einen der größten Süßwasserseen Europas mit Jachten und Motorbooten auf der anderen.

Die Stadt, die über Dutzende von Inseln verteilt und durch graziöse Brücken miteinander verbunden ist, liegt eingebettet zwischen der Ostsee und dem Maleran-See, und am Ende jeder Straße, jeder Gasse erhascht man einen Blick auf silbern oder golden schimmerndes Wasser.

Wenn man in der Stadt umherfährt und immer wieder die Brücken überquert, umkreisen einen die Wasserwege wie silberne Speichen eines riesigen Rades, bis sich alles im Kopf dreht.

Aber ganz besonders nachts ist Stockholm von einer Schönheit, die fast unglaubhaft erscheint. Ich kenne keine Stadt, die sich abends so bezaubernd kleidet wie Stockholm. Außer Kopenhagen ist es die hellste Stadt Europas. Wenn auch bereits hier und da Anfänge der Neon-Vulgaritäten des Broadway beginnen, so ist doch der allgemeine Eindruck der Lichter in seiner ganzen lieblichen Pracht kaum zu beschreiben.

Ein Vorteil des Wasserreichtums besteht darin, daß die Reize der Stadt nachts verdoppelt werden, da alles in den blanken Spiegeln der Kanäle und Wasserläufe zwiefach vorhanden ist.

Im Mondlicht hat man den Eindruck, in Wahrheit zwei Städte zu sehen — eine in der Luft und eine im Wasser; eine real und hart und glitzernd, sich schimmernd vor dem Nachthimmel abzeichnend, die andere bebend, unwirklich, flüchtig und fast noch schöner — eine Geisterstadt, die sich in farbigen Streifen auf der tiefdunklen Spiegelfläche der Lagune kräuselt.

Eines Abends sehr spät stand ich auf der Trianon-Brücke unter den Sternen, im Rükken den königlichen Palast. Vor mir hob sich über dem endlosen Blinken und Glitzern des mondbeschienenen Wassers die Silhouette des Rathauses ab — des schönsten modernen Gebäudes der Welt, wie das Rathaus von Oslo das häßlichste ist. Das zauberhafte Gebilde sah aus, als hätte es eine Riesenspinne aus den Strahlen des Mondlichtes gesponnen, und überall flimmerten die elektrischen Juwelen der Stadt mit der keuscheren Schönheit der Sterne um die Wette.

Die Brücken glitzerten wie Diamantenkolliers, die sich doppelt über das Wasser dahinspannten, und dann und wann schepperte klirrend eine verspätete Straßenbahn vorüber von Inverneß nach Valhalla — eine Reise, die man in Stockholm jederzeit für einen Groschen unternehmen kann.

Winterthur - Zürich - Mailand

und Winterthur — Djibouti — Addis Abeba

In 5¼ Stunden fährt täglich seit dem 15. Mai ein Städteschnellzug von Winterthur über Zürich und durch den Gotthard nach der lombardischen Millionenstadt Mailand. Die Linie Winterthur— Djibouti—Addis Abeba ist indessen schon weniger alltäglich, hat aber auch etwas mit Schienenverkehrsmitteln zu tun. Es handelt sich nämlich um zwölf dieselelektrische Lokomotiven, die in Winterthur von der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik für die Franco-Äthiopien-Bahn gebaut wurden. Demnächst wird nun der Abtransport der Maschinen nach Abessinien stattfinden, nachdem die Probefahrten zwischen Chur und Disentis, dem Trasse der schmalspurigen Rhätischen Bahnen, die die gleiche Spurweite wie die Strecke Djibouti—Addis Abeba aufweist, erfolgreich (und selbstverständlich unter gebührender Würdigung durch die Presse) verlaufen sind.

Beim Bau der Lokomotiven mußte besonders auf zwei Faktoren geachtet werden, denen man auf der schweizerischen Versuchsfahrt kaum je begegnen wird. Einmal müssen die Maschinen vor den schädlichen Einwirkungen von Sandstürmen geschützt werden. Die Motorenräume weisen daher stets einen leichten Überdruck auf, um das Eindringen des Sandes zu verhindern. Und dann dachte man auch an die in Abessinien oft frei herumziehenden Kamele und Kühe — vielleicht könnten auch Löwen gefährlich werden? —, und so verstärkte man die Maschinenfront besonders, so daß die Lokomotivchen wie moderne breitschnauzige Amerikanerautos dreinschauen. Wirklich: Abessinien hat Verkehrsmittel bekommen, die ganz up to date sind! Die Freude der Eingeborenen dürfte ungeteilt sein. So hoffen wir.

Doch wir sprachen von der ausgezeichneten Tagesverbindung Winterthur-Zürich-Mailand und zurück mit einem Aufenthalt von acht Stunden in der italienischen Industriekapitale. Da es zum Grenzübertritt nach Italien von der Schweiz aus nur eines gültigen Passes bedarf und sich abgesehen von Zigaretten, Nylonartikeln und Uhren keine lohnenden Schmuggelwaren hinübernehmen lassen, wird die Zollkontrolle sehr rasch erledigt. Dieser Zug wird aber auch von Feriengästen häufig benutzt, um von Zürich aus dem Tessin einen kurzen Besuch abzustatten oder über den Maloja-Paß nach dem Engadin hinaufzufahren mit den gelben Kurswagen der Postverwaltung (Lugano—St. Moritz) und wieder per Bahn zurück nach Zürich. Andererseits verfügt der Städteschnellzug in Milano-Centrale über sehr gute Anschlüsse an die Riviera, die Adria, nach Rom und dem Brenner.

Wären nur auch die zwischenstaatlichen Verbindungen in politischer Hinsicht so schnell und direkt. Es ist noch gut, daß in der Verkehrspolitik das politische Element erst an zweiter Stelle kommt! Der politische Verkehr erlaubt immerhin die Lieferung von schweizerischen Lokomotiven nach dem schwarzen Erdteil. Und das ist doch auch ein politischer Fortschritt, nicht nur ein technischer.

Mit dem Fahrrad durch Europa

Der 30jährige Ire Robert Heeney traf kürzlich mit dem Fahrrad in Rom ein. Die Hälfte seines Reiseweges hat er damit hinter sich. Im ganzen will er 5000 Kilometer zurücklegen. Von den 50 Pfund Sterling, die er mitnahm, hat er noch 21 Pfund übrig.

Heeney ist am 1. April von London aufgebrochen, sein Weg führte ihn von Dieppe durch die Bretagne nach Orleans, Lourdes und von dort an die französische und italienische Riviera. Das schwerste Stück Weges war die Ueberquerung der norditalienischen Alpen. „Es war furchtbar mühsam", meinte er, „aber es hat sich gelohnt." Ueber Genua und Florenz erreichte er dann Rom.

Auf der ganzen Strecke hat er mit seinem Fahrrad — das mit einer Dreigangschaltung ausgerüstet ist — nur einen „Platten" bekommen.

Von Rom aus soll es weiter nach Capri gehen. Von dort zurück nach Neapel und Venedig und dann über den Brennerpaß nach Innsbruck. Hier will er sich in westlicher Richtung nach Zürich wenden und über Paris zurück nach London radeln.

Der junge Ire, der meistens in Jugendherbergen ißt und übernachtet, hat Hunderte von Radfahrern aus aller Welt getroffen, die gleich ihm mit wenig Geld durch die schönsten Gegenden Europas fahren. Er traf Skandinavier, Australier, Franzosen, Engländer, Italiener, Irländer, Oesterreicher und Neuseeländer.

Heeneys Ausrüstung besteht aus einem Zelt, einem transportablen Ofen, Landkarten und einem Tagebuch.

„Ich habe eine wundervolle Zeit erlebt", meinte er. „Die Leute, die ich in Frankreich und Italien getroffen habe, waren großartig. Versucht es doch auch einmal."

Ueberschallgeschwindigkeit

In angeregter Unterhaltung bestiegen zwei ältere Ladies das Flugzeug. Als die Motoren anliefen, beugte sich die eine plötzlich zum Piloten vor und sagte: „Fliegen Sie doch bitte nicht mit Ueberschallgeschwindigkeit. Meine Freundin und ich haben uns einiges zu erzählen."

Kulturelle Festwoche in M.Gladbach

Die Veranstaltungen zur 600-Jahr-Feier der Stadt M.Gladbach kristallisierten sich naturgemäß auf das historisch-geistige Fundament der Stadt hin: es ist klar, daß das durch den Krieg schwer angeschlagene Münster, von dem aus die Stadt ihren Ursprung nahm und durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder geistig befruchtet wurde, im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand. Das Hochamt, das von Bischof Hermann Joseph van der Velden (Aachen) im Brunnenhof der alten Benediktiner-Abtei neben dem Münster zelebriert wurde, gab daher den kulturellen Festwochen einen besonderen Akzent. Anläßlich dieses Gottesdienstes gelangte durch den Münsterchor unter Joseph Bönn ein neues Werk der Musica sacra zur Aufführung, die Messe „Pax Christi in Regno Christi" von Heinrich Lemacher. In diesem durchweg homophon gehaltenen, mit kühnen Harmonien durchsetzten Werk finden wir als Basis den Choral „Großer Gott, wir loben Dich", der in verschiedenen Varianten immer wiederkehrt. Kompakte Bläsersätze unterstützen den Doppelchor, der in der Gegenüberstellung eines kleinen Chores und des oftmals die Sätze des kleinen Chores wiederholenden Gesamtklangkörpers die Reize der Terrassen-Dynamik in der Art der Händelschen Concerti grossi in die zeitgenössische katholische Kirchenmusik hinüberrettet.

Eröffnet wurden die Festwochen durch einen Gottesdienst in der Pfarrkirche M.Gladbach-Lürrip, in dessen Verbindung ein unbekanntes Frühwerk Anton Bruckners, die „Missa solemnis b-moll" aufgeführt wurde. Das Werk weist in der Thematik fast klassische Haltung auf, kontrapunktische Ansätze finden wir nur in den großen Chorfugen am Schluß des Glorias und des Credos. Die Aufführung war ein würdiger Auftakt der festlichen Wochen.

Aber nicht nur bei Gottesdiensten bot sich Gelegenheit, Kostbarkeiten der geistlichen Musik zu hören. In einer Abendfeierstunde brachte der Chor der St.-Bonifatius-Pfarre Palestrinas sechsstimmige „Missa Papae Marcelli" zur Aufführung. Der kleine Chor hatte sich eine schwierige Aufgabe gestellt, sie jedoch zufriedenstellend gelöst.

Während in den katholischen Kirchen solche Werke zur Aufführung gebracht wurden, die ihren Platz in der liturgischen Handlung haben, wußte der Kirchenchor der evangelischen Gemeinde (Bachverein) unter August Herchet die Festwochen mit der 200. Wiederkehr des Todesjahres Johann Sebastian Bachs zu vereinen. Ein Bach-Zyklus brachte an sechs Abenden Chor-, Kammermusik- und Orgelwerke Bachs. Zwei dieser Konzerte fanden innerhalb der Festwochen statt: ein Orgelabend Hans Joseph Mertens', der sich vor allem durch werk- und stilgerechte Registrierung in der Wiedergabe alter Orgelmusik verdient macht, und ein Orgelabend der M.Gladbacher Organistin und Cembalistin Ingeborg Hüber. Diese junge Künstlerin bemüht sich in M.Gladbach seit Jahren um die Pflege alter Kammermusik. Der von ihr gegründete Kammermusikkreis „pro musica" führte ein Konzert durch, das dem Schaffen Johann Sebastian Bachs und seiner Söhne Joh. Christoph und Philipp Emanuel gewidmet war. Dieses Konzert war eine Perle unter den musikalischen Veranstaltungen anläßlich der Festwochen.

Heinrich Schlusnus vermittelte in einem Liederabend tiefes künstlerisches Erleben. Das Wesentliche in seiner Kunst ist neben der — fast kammermusikalischen — Noblesse des Vortrags das vorherrschende menschliche und empfindungsgemäße Element. Seiner modulationsfähigen Stimme und seinem Gestaltungsvermögen gelingt es, eine der jeweiligen Stimmung entsprechende Klangbehandlung aufzuzeigen.

Höhepunkt besonderer Art war die Aufführung des Oratoriums „Le Laudi" des in den zwanziger Jahren verstorbenen Schweizer Komponisten Hermann Suter durch den Städtischen Gesangverein „Cäcilia" unter Heinz Anraths. Diesem merklich durch die Spätromantik und den Impressionismus beeinflußten, melodiengesegneten Werk liegt als Text der Sonnengesang des Franziskus von Assisi zugrunde. Die beachtlichen Chorleistungen in Verbindung mit einem erstklassigen Solistenquartett sicherten dem Werk den verdienten Erfolg.

Seit jeher wird M.Gladbach als eine Hochburg des Männergesangs bezeichnet. Vor allem pflegten die Chöre hier die großangelegten Werke der Männerchorliteratur. In den Festwochen trat der Städtische Männergesangverein „Liedertafel" unter Musikdirektor Hans Heinrichs mit einem Chorkonzert hervor, in dessen Mittelpunkt die Sinfonische Dichtung „An die Erde" von Eberhard Ludwig Wittmer stand. Der Komponist gibt seinem Werk für Orchester (Wagnerscher Art), Männerchor und gemischtes Solistenquartett einen rhapsodischen Grundzug, der sich in der freizügigen Behandlung der zur Verfügung stehenden Mittel und in einer gewissen Formenfreiheit kundtut. Der 280 Sänger umfassende Chor brachte das Werk mit natürlichem Singgefühl, bei dem das rhythmische Element als dominierender Ausdrucksfaktor zu erkennen war.

In einem festlichen Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Generalmusikdirektor Romanus Hubertus hörten wir neben Schumanns Manfred-Ouvertüre und dem von Karl Baumgartner interpretierten Klavierkonzert B-dur von Johannes Brahms eine weitere Erstaufführung, die Sinfonie op. 20 von Ernest Chausson. Das Werk gemahnt in seinen massiven Bläsersätzen an Bruckner. Die Tondichtung weist zwar eine gefällige, aber der Tiefe entbehrende Thematik auf.

Die Städtischen Bühnen schalteten sich insofern in die Festwochen ein, als sie Sartres „Schmutzige Hände" noch einmal in den Spielplan aufnahmen und zum anderen als letzte Schauspielinszenierung Büchners „Woyzeck" herausbrachten. Für eine Bohème-Aufführung wurden die Kammersänger Peter Anders (als Alfred) und Willy Domgraf-Faßbender (als Marcel) verpflichtet. Traditionelle Manieren und ausgefeilte Delikatessen der Gesangskunst konnten beide Künstler, die auch heute noch zur Elite der deutschen Sänger gezählt werden müssen, gerade in dieser Puccini-Oper auf das beste entfalten. Der heiteren Muse wurden die Städtischen Bühnen durch die Premiere der Operette „Paganini" von Franz Lehár gerecht.

Ein Theaterereignis besonderer Art war das Gastspiel des Düsseldorfer Schauspiel-Ensembles mit Terence Rattigans „Der Fall Winslow", dessen Hauptrolle Gustaf Gründgens spielte. Der nicht endenwollende Beifall am Schluß und nach den einzelnen Akten galt nicht allein dem großen Darsteller Gründgens, sondern auch dem Ensemble. Denn was hier geboten wurde, war gepflegtes Ensemblespiel. Der Abend war für die Freunde der Sprechbühne ein tiefes Erlebnis.

Dieser Ueberblick mag bekunden, daß die Stadt M.Gladbach bestrebt war, für die Bürger mit verschiedensten Interessen etwas Besonderes und Außergewöhnliches zu bieten. Das Bestreben ist als gelungen zu bezeichnen, da jede Aufführung beachtliches Niveau aufzuweisen hatte.

— b —

Kulturnotizen

Eine Filmgesellschaft auf Hawai hat einen Dokumentarfilm fertiggestellt, der das Leben des belgischen Missionars P. Damian Deveuster, des „Apostels der Aussätzigen", schildert. Der Film dessen Hauptrolle von dem Schauspieler Russell Collins gestaltet wurde, erhielt von der Bevölkerung Hawais großen Beifall.

Der Abt der Zisterzienser-Abtei Koningshoeve bei Tilburg (Holland) hat erklärt, man plane die Gründung eines Zisterzienserklosters auf Java in Indonesien. Es sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, daß sich beschauliche Orden auf Java niederlassen, da sich die Indonesier sehr zum beschaulichen Leben hingezogen fühlten. Die Abtei Koningshoeve, deren Konvent 150 Mönche zählt, will die Gründung auf Java vornehmen. In Kürze werden sich mehrere Patres nach Java begeben, um die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen.

Der Islam sendet jetzt zahlreiche Missionare nach Afrika. Für nicht weniger als vierzig seiner Sendboten wurde die Einreise beantragt. Während der christlichen Mission infolge der Forderung der Einehe gewisse Hemmnisse entgegenstehen, verkünden die Mokammedaner, daß die Vielweiberei das einzige Mittel gegen ungesetzliche Verbindungen sei. Da die Vielweiberei aber bei vielen afrikanischen Stämmen besteht, schenken die Eingeborenen diesen mohammedanischen Sendboten eher Gehör. Der Islam entwickelt dabei auch starke geistliche Kräfte und konnte eine große Menge fanatischer Anhänger um sich sammeln.

Pfarrer Juhkentaal aus Reval, der nach einer abenteuerlichen Flucht aus Sibirien über Afghanistan und Indien nach London gelangte, berichtete in Versammlungen der Exilbalten, er habe selbst die Verschleppung von 15 000 Einwohnern aus Reval mitangesehen. Ungefähr zur gleichen Zeit seien nach zuverlässigen Informationen Deportierungen in gleichem Umfang aus Litauen und Lettland vorgenommen worden. Pastor Juhkentaal war selbst unter den Verschleppten und wurde in ein sibirisches Konzentrationslager gebracht. Nach zwei Jahren gelang es ihm, von dort zu entfliehen, in unendlichen Fußmärschen die afghanische Grenze zu erreichen und nach Indien zu kommen, wo er Gelegenheit fand, nach England zu reisen.

Französische Archäologen sind der Ansicht, das älteste Musikinstrument der Welt entdeckt zu haben. Es handelt sich dabei um ein als „Litophon" bezeichnetes Steininstrument, das mit einem Xylophon vergleichbar ist. Wissenschaftler bemühen sich gegenwärtig um die Feststellung des Alters dieses Instrumentes, das in Indochina gefunden wurde.

Die Stadt Düsseldorf will mit einem Kostenaufwand von 800 000 DM das „Kleine Haus" so wieder aufbauen, daß es den Theatererfordernissen vorläufig genügt. Damit ist die jahrelange Diskussion um die Theaterbaupläne in der Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen vorläufig beendet. Das Haus wird etwa 900 Sitzplätze haben, die in fünf Preisgruppen aufgeteilt werden, die billigste voraussichtlich zu nur fünfzig Pfennig.

Der Kabarettist Werner Finck wird im Herbst in New York auf Einladung des dortigen Deutschen Theaters gastieren. Finck ist weiterhin von der Deutschen Kolonie in Rio de Janeiro zu einem Gastspiel eingeladen worden.

†

Nach Gottes hl. Willen verschied heute nacht um 1 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad und 1. Vorsitzender

Herr Heinr. Schumacher

im Alter von 62 Jahren. Wir werden ihn nie vergessen. Auch über das Grab hinaus bleibt er in Gedanken in unseren Reihen.

Orken, den 17. 7. 1950.

Tambourkorps Orken.

Exequien und Beerdigung Donnerstag, den 20. 7., um 9 Uhr.

†

Nach schwerer Krankheit verschied in den Abendstunden des 17. Juli mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und herzensguter Onkel

Herr Heinrich Weller

plötzlich und unerwartet im Alter von 53 Jahren. In seinem schaffensreichen Leben kannte er nur die Sorge um die Seinen.

In tiefer Trauer:

Malchen Weller, geb. Bräutigam, und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Bleichstr. 19), Thalhausen (Westerwald), Fluterschen, Mittelirsen, Pracht, Hilden, Krefeld, den 18. 7. 1950.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Juli, 11.30 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes Neuß aus statt; die Trauerfeier ist 1/4 Stunde vorher.

†

Gott dem Herrn hat es gefallen, gestern abend gegen 20.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Matthias Schillings

plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 50 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen.

In tiefer Trauer:

Helene Schillings geb. Ritterbach
Gertrud Ehl geb. Schillings
Johann Schillings
Heinrich Schillings
Dr. med. Jos. Schillings
Wwe. Marg. Gärtner geb. Schillings
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Hoisten und Norf, den 18. Juli 1950.

Trauerhaus: Büdericher Straße 3 a.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet statt am Freitag, dem 21. 7. 1950, um 9 Uhr, in der St.-Barbara-Kirche, Neuß, Blücherstraße. Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, 10.45 Uhr, von der Kapelle des Städt. Friedhofes Neuß aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so möge er diese als solche betrachten.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Kurz
geb. Speetgens

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Karl Kurz und Kinder.

Neuß, im Juli 1950.

Das Sechswochenamt findet am Donnerstag, 20. Juli 1950, morgens 7.45 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, auch durch Geleit, Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgang meines lieben Gatten und Vaters sagen wir allen, besonders der Nachbarschaft und dem Chor, unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Wwe. Barbara Schaller und Kinder.

Dormagen, Rheinfelder Straße 141.

Wir danken allen Gästen, Geschäftsfreunden und Klubs für die vielen herzlichen Gratulationen und Blumenspenden anläßlich der Geburt unseres Sohnes.

Kieselbach,
Hotel-Restaurant Further Hof.



Ihre Vermählung geben bekannt

Albert Berckmans
Hella Berckmans
geb. Geets

Vilvoorde - Brüssel, Percksch - straat 287, Belgien;

z. Z. Neuß a. Rh., Venloer Straße 63.

Möbel Werbe-Preise

vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;
Kleiderschrank mit gewellter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil. Spiegel
nur DM 685,—

Echte Esche-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 325,—

Kleiderschränke ab DM 129,—, Couch ab DM 149,—,
Große Auswahl
Lieferung franko Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Tel. 2003

Balatum in großer Auswahl
WOLFF
NIEDERSTRASSE 15


Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Verreist vom 22. bis 30. Juli
Homöopathische Praxis
Heilpraktiker
W. Lipliawsky
Neuß, Friedrichstraße 21

Versteigerung. Folgende Gegenstände werden am Donnerstag, dem 20. 7. 1950, vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle gegen gleich bare Zahlung zwangsversteigert: 1 3-Tonnen-Lastwagen (Type Ford-Fordson), 1 5-Tonnen-LKW, 1 Tempo-Wagen (Type A). Treffpunkt: 9 Uhr Jülicher Str. 77. **Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Neuß.**

Möbel in Schleiflack
Lackier-Betrieb
FRANZ KORDT
Neuß, Marienstr. 3
Ruf 1099

Geschäftsanzeigen

Fußpflege Reuen, Büttger Str. 1.

Eisenschrott, Metalle, Lumpen kauft und holt ab. Fr. W. Bovenschen, Schrotthandlung, Neuß, Mühlenstraße 69-71.

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698.

Stellenmarkt

Suche für sofort für Geschäftshaushalt mit 2 Kindern eine ehrliche, fleißige Hausgehilfin. Ang. unt. 9203 an NGZ, Niederstr. 46.

Biete alleinstehend. kath. Mädel bis zu 25 Jahren Stelle im Geschäftshaushalt mit Familienanschluß u. eigenem Zimmer. Ang. u. 9202 an NGZ, Niederstr. 46.

Tüchtiges kath. Zweitmädchen gesucht. Frau Hildegard Thywissen, Holzheim, Buscherhof.

Dauerexistenz wird einmalig allerorts zuverl. Personen durch Alleinvertrieb laufender Neuheiten-Schlager geboten. Angeb. unter 103 an NGZ, Grevenbroich.

Herren mit Fahrr. od. Motorrad ges. z. Werbg. eines Ortsvertreters in jed. Dorf i. Umkr. v. ca. 20 km od. mehr. Leichte, lohnende Tätigkeit. Ausführl. Bewerbg. m. Altersangabe u. Nr. 9197 an NGZ, Neuß.

Ehrliche Hausgehilfin für halbe Tage gesucht. Studienrat Bongartz, Neuß, Preußenstr. 22.

Wohnungen/Grundstücke

Haus, 8 Räume, mit kl. Garten, Anfang Bergheimer Straße, zu verkaufen. A. Engels, Frechen b. Köln, Hüchelner Straße 29.

2 leere evtl. möbl. Zimmer für junges Ehepaar ab sofort zu mieten gesucht. Angeb. 9177 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungstausch: gebot. 4 Räume, Bad, Zentralheizung, Stadtpark-Lage, gesucht kleinere Wohnung. **Ang. u. 9207 an NGZ, Neuß.**

Je eine 3. u. 4-Zimmer-Wohnung, abgeschl. Etagen (Neubau), a. d. Lande, Nähe Neuß, bequeme Omnibus-Verbindung, nach Neuß, Düsseldorf, Grevenbroich, an ruhige Familien zum September zu vermieten gegen 1500 DM verlorenen Zuschuß. Angeb. u. 694 an Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

4—5 große Zimmer u. kl. Kochküche, Wintergarten, Bad, Diele, Heizung u. Balkon ab 1. Sept. 1950 zu vermieten. Angebote u. 9195 an die NGZ, Niederstr. 46

...rer Raum, Parterre, Anbau, 8 m lang, zirka 4 1/2 breit, an Heimarbeiter, Schuster oder ähnl., zu vermieten. Angebote unt. 9206 an NGZ, Niederstr. 46.

Kohle jetzt?

Heute erhielt ich einen Brief von meinem Kohlenhändler: er empfahl mir, ich solle jetzt meine Kohlen bestellen, da er in der Lage wäre, mir jede Menge und Sorte sofort anzuliefern. Ich überlegte lange, welche Vorteile ich hätte, wenn ich meinen Wintervorrat an Kohlen jetzt bestellen würde. Ich habe es getan, denn ich bekam auf einmal eine Gänsehaut, trotz der Hitze. Ich dachte, es könnte ganz plötzlich kaltes Wetter kommen und mein Keller wäre leer. Alle Familien würden dann ihre Kohlen bestellen und sofort geliefert haben wollen. Das könnte mein Händler nicht schaffen und ich müßte dann wer weiß wie lange warten, oder es geht mir wie im Mai. Wir hatten noch ein paar kalte Tage. Mein Kohlenvorrat war alle und der Händler hatte seinen Lagervorrat restlos ausverkauft. Es war ihm auch nicht möglich, von der Zeche so schnell neue Lieferungen heranzuschaffen.

Die Bewirtschaftung von Kohlen, Koks und Braunkohle ist seit April dieses Jahres aufgehoben, aber wer weiß, was kommt. Kann mein Händler im Winter allen Wünschen gerecht werden? Was wird, wenn plötzlich ein Sturm auf die Kohlenhändler beginnt? Die jetzt noch großen Halden sollen mich nicht täuschen, sie sind dann schnell geleert. Die Wirtschaftsexperten mahnen schon seit Monaten, sich zeitig mit Kohlen einzudecken, da es ungewiß ist, ob die Vorräte für die Winterversorgung ausreichen. Ich habe jetzt die Möglichkeit, mich von meinem Händler fachmännisch beraten zu lassen. Ein weiterer Grund ist der, ich muß im Winter Kohlen haben. Bestelle ich sie jetzt, fällt mir das Bezahlen nicht so schwer wie im Herbst, denn dann muß ich meine Kartoffeln einkellern und alle üblichen Wintervorräte einkaufen. Also auch finanziell gesehen stehe ich günstiger, wenn ich schon jetzt meinen Kohlenvorrat einkaufe. So überlegte ich, als ich meinen Kohlenhändler anrief, er solle mir eine Fuhre Kohlen schicken.

Peter Brings
Kohlenhandlung
Breite Straße 89 Neuß Telefon 2875
Kohlen – Koks – Briketts
Autotransporte aller Art

Josef Tilmes
Kohlenhandlung
NEUSS, Further Straße 9 Tel. 2380
Kohlen Koks Briketts
Baustoff-Großhandlung
Spedition Transporte aller Art

Karl Hammann
Kohlenhandel
Spezialität: Brechkoks
Lager: An der Obererft 15
Büro: Fontanestraße 17
Telefon 2115 Telefon 2115

Wilh. Krings Söhne
Neuß
Weingartstraße 27
Tel. 2471
Kohlen Koks Briketts

Fritz Sauer
Kohlen Koks Briketts
Further Straße 78 Neuß Tel. 1245
Lieferung von nur ersten Zechen
für Hausbrand und Industrie

Winschermann
GmbH.
Kohlenhandlung
Neuß
Büro: Kanalstraße 13
Lager: Aachener Allee 1
Tel. 2163

Seit 40 Jahren
Hans Brings, Kohlenhandlung
Neuß, Marienstraße 2—8 Telefon 3197
Kohlen Koks Briketts
Transporte aller Art

Peter Marx
Kohlenhandlung
Kohlen = Koks = Briketts
NEUSS
Bergheimer Str. 12 - Tel. 2233
Baustoff-Großhandlung

Joh. Scheulen
Kohlenhandlung
Kaarster Str. 49 Neuß Tel. 1208
Kohlen Koks Briketts

Heinrich Schlüter
Kohlenhandlung
Neuß - Weckhoven
Reuschenberg-Siedlung
Kohlen - Koks - Briketts
Spedition — Autotransporte aller Art

Th. Viehmann
Kohlenhandlung
Neuß, Marienstraße 69
Telefon 2746

Anton Viehmann
KOHLEN
NEUSS
Josefstraße 114 - Tel. 2485
Kohlen - Koks - Briketts
- Handlung - Baustoffgroßhandel

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO
Der sensationelle Farb-Großfilm
Phantom der Oper
Musik! Gesang! Spannung! Sensation!
2, 4, 6, 8.15. Vorverk. 10-12. Tel. 3481